Oecon. 3
1589

Digitized by Google

Dec.
1889 f

Seegen, L.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Züchtung, Erziehung, Ausbildung

des

Pferdes

im systematischen Zusammenhange.

Vorschläge

zu einer rationellen Reorganisation der Gestüte

von

Louis Seeger.

Berlin.
Verlag von F. A. Herbig.

1850.

180. F

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Digitized by Google

Eintheilung.

Seite

Einleitung 1

I. Züchtung des Pferdes 12

a. Reitschlag 15

b. Wagenschlag 18

II. Erziehung des Pferdes 23

III. Ausbildung des Pferdes 28

a. Ausbildung für den Reitgebrauch 31

b. Ausbildung für den Fahrgebrauch 57

IV. Vorschläge zur Gründung v. Akademieen für Pferdekunde 66

A. Lehrfächer 67

B. Lehrer 70

C. Lehrplan 71

D. Eleven 72

a. Periode der Erziehung 73

b. Periode der Ausbildung,

Kursus I. 76

Kursus II. 77

Kursus III. 82

E. Hospitanten 88

F. Lehrkräfte und Lehrapparate 92

V. Anwendung des obigen Prospectus auf Neustadt a. D. 99

Schlußbemerkung 104

Digitized by Google

Digitized by Google

Einleitung.

Die anerkennungswerthen Bestrebungen der Vereine zur Förderung der Pferdezucht und die wahrhaft aufopfernde Thätigkeit einzelner Männer, *um die Vollblutzucht auf dem Kontinente einheimisch zu machen*, sind nicht ohne Erfolg geblieben; sie haben ihren Zweck: „die Förderung der Pferdezucht" so vollständig erreicht, als es *auf dem bisher verfolgten Wege* nur geschehen konnte; auch haben die Regierungen weder Mühe noch Kosten gescheut, die in dem angegebenen Sinne gemachten Bestrebungen zu unterstützen.

Daß dadurch Befriedigendes noch nicht erreicht sei, giebt ein Rundschreiben des preußischen Ministeriums für landwirthschaftliche Angelegenheiten vom 18. März d. J. zu erkennen, welches an die sämmtlichen landwirthschaftlichen Centralvereine gerichtet ist, und zur Begutachtung eines beigelegten „Entwurfs zu einem Programm über die Reorganisation der Staats-Gestüts-Anstalten, in spezieller Beziehung auf die für die Zukunft zu befolgenden Züchtungsgrundsätze" auffordert.

Da Preußen, wie in vielen andern Beziehungen, so auch für das Gestütswesen die Stelle eines Normalstaates auf dem Continente einnimmt, so verdienen die in den genannten Do-

Digitized by Google

kumenten enthaltenen Angaben alle Beachtung und haben eine allgemeinere Bedeutung.

Es ist in dem „Entwurf" die Klage erhoben, daß das Inland nicht die erforderliche Anzahl von Zugpferden liefere und daß dieselben „vorzugsweise wegen Mangel an genügender Stärke dem Zwecke der Landes-Pferdezucht für Handel und gewerbliche Bedürfnisse nicht überall entsprechen;" dasselbe wird in dem Rundschreiben in Bezug auf die Landesvertheidigung gesagt.

So wie man sich hiermit ganz einverstanden erklären muß, so im Allgemeinen auch mit den als Basis für die Züchtung hingestellten elf Hauptgrundsätzen, und mit den angegebenen „Zwecken der Haupt- und Landgestüte": Es können weder die Züchtungsgrundsätze, noch das Bestreben, die Paarung gut gewählter Thiere die Richtschnur sein zu lassen, irgendwie einen Gegner finden, wohl aber kann es die experimentirende Art und Weise, mit welcher man dies Bestreben zu verwirklichen suchte.

Indem der Verfasser dieser Schrift dasselbe Ziel im Auge behielt, kam er auf ganz andere Wege, als die in der ministeriellen Vorlage angedeuteten; er fand die Ursache der Unzulänglichkeit der bisherigen Züchtung darin, daß man bei der Wahl der Zuchtthiere nur nach dem Exterieur, und wenn in seltenen Fällen nach Leistung, nur nach der Prüfung *eines* Theils der Kräfte des Pferdes, nämlich nach der Rennprüfung zu Werke ging, und sonach die Züchtung *einseitig* behandelte. Durch die Züchtung soll aber nicht *eine* Kraft vorzüglich ausgebildet werden, vielmehr ist es wahrer Zweck derselben, Pferde herzustellen, welche durch die Harmonie *aller* Kräfte die Nutzbarkeit zu *mehren* Zwecken in sich tragen. *Allseitige* Prüfung daher, und demgemäße Erziehung, ist als erstes För-

Digitized by Google

derungsmittel der rationellen Pferdezucht voranzustellen, nicht aber ein verzweifeltes Umschlagen von einem System ins andere, nicht das Aufgeben einer einseitigen Methode, um die entgegengesetzte einseitige zu versuchen, die auch nur ungenügende Erfolge liefern kann. Die Prüfung und Erziehung des Zuchtpferdes, wie Verf. sie im Auge hat, sind auf ein das ganze hippologische Fach umfassendes System gegründet, dessen Einführung dem Staate vorzugsweise empfohlen wird, da dieser durch großartigere Mittel dem Privatmanne die Zersplitterung seiner geringeren Kräfte ersparen und ihn durch Erfolge zur Nachahmung ermuthigen kann.

Der Werth des Pferdes besteht im Gange, der Gang aber prüft sich nicht durch's Auge vorzugsweise, sondern durch das Gefühl des praktischen und denkenden Reiters; bildet man solche, so erlangt man die Jury, welche unparteiisch über die Tüchtigkeit des zur Zucht bestimmten Individuums zu urtheilen im Stande ist. Solche Prüfer bilden sich aber nicht durch regelloses Experimentiren, oder wenn es geschieht, ist dies ein seltener Glücksfall, der erst nach vielfachen Irrthümern einzutreten pflegt. Eine systematische Bildung des Pferdekenners von Jugend auf, nach strengen Grundsätzen und in verhältnißmäßig kurzer Zeit, ist demnach ferner als ein Hauptmittel zur wesentlichen Hebung der Pferdezucht anzusehen, denn diese blieb nach des Verfs. Ueberzeugung durchaus nicht wegen Mangels an gutem Material hinter den Forderungen der Zeit zurück, sondern wegen der Unfähigkeit, das vorhandene rationell zu sichten und zum Gebrauche zu bestimmen.

Die Vorschläge des Verfs. gehen also im Gegensatze zu den anscheinenden Absichten des preußischen Ministeriums nicht darauf hinaus, die Staatsgestüte allmälig eingehen zu lassen, vielmehr muß er deren Erhaltung, unter Berücksichti-

Digitized by Google

gung eines wirklich Erfolg versprechenden Systems dringend empfehlen, so daß sie, wie das Ministerium ganz richtig andeutet, nicht Zweck scheinen, sondern Mittel werden zur Förderung des allgemeinen Staatszweckes, wodurch sie auch nicht relativ, sondern absolut wohlfeiler werden.

Zugleich muß der Verf., wenn immer Vergleiche mit England aufgestellt werden, und man hervorhebt, daß daselbst die Pferdezucht ausschließlich einen gewerblichen Charakter angenommen, denn doch darauf aufmerksam machen, daß unsere Bedürfnisse der Landesvertheidigung in Bezug auf Pferde unendlich größer sind, als die jenes Inselandes, welches verhältnißmäßig wenig Kavallerie nöthig hat. Die Landesvertheidigung aber ist ein so wichtiger Staatszweck, daß man die Herbeischaffung der Mittel dazu nicht den Zufälligkeiten der Privatindustrie allein überlassen darf.

Von solchen Ansichten aus ist die vorliegende Schrift im Ganzen und in ihren Theilen entworfen.

Ein kurzer Abschnitt ist der Erziehung des Pferdes gewidmet worden, wobei der Verf. die Wartung und die der Ernährung entsprechende Bewegung des jungen Pferdes, als Theile des Ganzen, auf die ihnen gebührende, bisher aber nicht gegönnte Stelle, zu heben versucht hat.

Die dann folgenden Erläuterungen über die Ausbildung des Pferdes beziehen sich auf die zweckmäßigere Benutzug desselben zum Reiten und Fahren.

Wie das Ministerium von den Gestüten unbefriedigt blieb, so sind auch die preußischen Militärbehörden nicht von den Reit-Leistungen der Kavallerie befriedigt; die zur Abrichtung der Pferde und zur Bildung von Reitern eingeschlagene Methode, wie sie seit Gründung der Lehreskadron und durch diese bei der Armee eingeführt und geübt ist, hat sich nicht bewährt, und es

Digitized by Google

ſtehen hierin weſentliche Abänderungen bevor. Es iſt daher in dem Vorliegenden, an den geeigneten Stellen, auf die Urſachen der Mangelhaftigkeit in den Reit-Leiſtungen der Kavallerie Rückſicht genommen und nachgewieſen, daß die Regeln der alten Normal-Reitmethode nicht genügend den veränderten Umſtänden angepaßt worden ſind, welche aus den veränderten Anforderungen an die Leiſtungen des Pferdes aus der in den Racen erfolgten Veränderung und aus der verkürzten militäriſchen Dienſtzeit hervorgingen. Auf dieſe Umſtände Bezug nehmend, zeigt dann der Verfaſſer den einfachſten und naturgemäßeſten Weg, um zu einer allen Verhältniſſen des Campagne-Reitens entſprechenden Reitmethode zu gelangen; hierbei iſt zwar durch allſeitige Würdigung der Naturkräfte und durch Prüfung der Grundſätze, ſo wie durch logiſches Ordnen des Einzelnen zum Ganzen möglichſt nach Anſchaulichkeit geſtrebt, jedoch iſt eine noch ſpeziellere Motivirung dieſer, von der jetzt üblichen abweichenden, Methode nothwendig, muß indeſſen einer ſpäteren Schrift vorbehalten bleiben.

Vielleicht dürfte dem Verfaſſer bei ſeinen Vorſchlägen zur zweckgemäßeren Ausbildung des Campagne-Pferdes daſſelbe begegnen, wie beim Erſcheinen ſeines „Syſtems der Reitkunſt.“ In Nr. 28 nämlich, der Militär Literatur-Zeitung vom Jahre 1844 hat ihm ein „alter Kavalleriſt“ den Vorwurf gemacht, daß er durch das, was er über das „Reiten mit natürlicher Richtung des Pferdes“ geſagt, alles ſonſt Aufgeſtellte umſtoße, und überflüſſig mache; dieſes konnte aber wohl nur ſo ſcheinen, weil dort von dieſem Reiten nicht im Zuſammenhange mit dem übrigen Reitweſen, und weniger ausführlich gehandelt wurde. Durch dieſen Proſpekt zu einer neuen Reitmethode wird wohl der anſcheinende Widerſpruch gehoben, und die Nothwendigkeit der allgemeinen Einführung des Reitens mit natürlicher Rich-

Digitized by Google

tung des Pferdes in richtiger Verbindung mit den eigentlichen Abrichtungsstufen genügend dargethan sein, indem dessen Wichtigkeit durch die Theorie festgestellt und ihm in der Praxis diejenige Stelle angewiesen ist, welche ihm nach sorgfältigster Prüfung gebührt.

Durch den ganzen Prospekt ist das Reiten allerdings mit besonderer Vorliebe behandelt, jedoch ist auch der andere Gebrauchszweck keineswegs übersehen, vielmehr ist das Fahren als eine auf wissenschaftlichen Grundsätzen beruhende Kunst und als ein zur Ausbildung des Hippologen gehörendes, Staats- und Privatzwecke förderndes Mittel, behandelt, mit den allgemein gültigen Grundsätzen in Einklang gebracht, und auf dessen besondere Vervollkommnung gedrungen worden.

Vorausgesetzt muß werden, daß der Leser sich selbst den Einfluß berechnet, welchen in jeder dieser genannten Beziehungen die systematische Verbesserung des gesammten Pferdefachs nach der gehörigen Zeit, und bei Verbreitung in weitern Kreisen bis auf die untersten Schichten der Gebrauchspferde, nothwendiger Weise haben wird.

Als ein zweiter Theil dieses Prospectes muß derjenige Abschnitt angesehen werden, welcher von der Bildung von Pferdekundigen handelt.

In der zu Anfang erwähnten Vorlage des Ministeriums ist die Landesvertheidigung nur beiläufig und in Berührung mit der Züchtung erwähnt. Daß ohne eine gute Reitkunst die Vertheidigung unseres Landes nur mangelhaft sein kann, leuchtet ein, und deshalb ist in diesem Prospect die Bildung von tüchtigen Reitern, noch mehr aber die von vorzüglichen Reitlehrern nach ihrer ganzen Bedeutung gewürdigt worden.

Der Zweck dieser Schrift ist so allgemein, daß das darin Enthaltene für fast alle Länder von Werth sein wird; wenn

Digitized by Google

sie sich dennoch häufiger mit Preußen beschäftigt, ohne überall auf dessen Anstalten und Einrichtungen speciell einzugehen, so geschah dieses nicht nur wegen des naheliegenden Beispiels, sondern noch mehr deshalb, weil Preußen in Gestüten, Remonte-Depots und Lehr-Escadron nachahmungswerthe Institute besitzt, die nur der gegenseitigen Annäherung und Wechselwirkung bedürfen, um Muster für alle übrigen Continental-Länder zu werden, welche in Beziehung auf das Pferdefach an denselben Mängeln wie Preußen leiden, ohne dieselben Mittel zur Verbesserung so leicht zur Hand zu haben.

Zur Verwirklichung seiner Grundsätze und deren Nutzbarmachung für das gesammte Pferdefach schlägt der Verfasser die Errichtung einer Akademie für Pferdekunde vor, für welche die Grundzüge am Schlusse dieser Schrift aufgestellt sind. Wie der Plan des Verfs. zur Bildung einer solchen Akademie in Preußen mit dem Vorhandenen ohne Kosten und große Umwälzung durchgeführt werden kann, ist in Bezugnahme auf das Gestüt zu Neustadt a. D. gezeigt worden, indem es dem Anklange, welchen die ganze Sache finden wird, überlassen bleibt, weitere Anwendungen zu machen.

Der Gedanke, die Pferdekunde als Wissenschaft zu behandeln, ist nicht neu, vielmehr ist er so bekannt, daß man häufiger ein Mißverständniß desselben, als seine richtige praktische Anwendung findet. Geht man aber tiefer in die Sache ein, so muß um so mehr zugegeben werden, daß für eine wissenschaftliche Pferdekunde eigentlich erst die Anfänge bestehen, je strengere Begriffe man von Wissenschaft hat; ja man ist sogar um eine Antwort in Verlegenheit auf die Frage, wo die Wissenschaft der Pferdekunde gelehrt wird?

Dieses geschah bisher allerdings dem Namen nach in Thierarzenei-Schulen, auf landwirthschaftlichen Akademieen und

Digitized by Google

in Reitschulen, die oft auch, aber ohne Grund, mit dem Namen „Akademie" prunkten. In den beiden zuerst genannten Anstalten wurde die Pferdekunde nur als ein Theil anderer Disciplinen, mit besonderer Anwendung auf diese und ihnen untergeordnet gelehrt, während die sogenannten Reit-Akademieen nicht nur keine Orte für eine umfassende Lehre der Pferdekunde waren, sondern dieser sogar häufig widerstrebten, theils durch eine von der Theorie losgelöste Praxis, theils durch Vergessen des Ursprungs und Zweckes der Pferdekunde, wodurch Verfallen in Künstelei und Manieren aller Art herbeigeführt wurde. Die natürliche Folge davon ist nicht ausgeblieben, indem Thierärzte, Bereiter und Pferdezüchter miteinander in Widerspruch geriethen, weil jeder von den Beobachtungen des andern abweichende Erfahrungen sammelte, für welche ihnen der gemeinschaftliche Schlüssel fehlte.

Insofern nun die erwähnte, so wie mehrere andere Branchen sich mit demselben Gegenstande beschäftigen, ist eine Förderung desselben schon zu erwarten, wenn es gelingt, sie von einer gemeinschaftlichen Grundlage ausgehen zu lassen, und ihre Arbeiten wieder auf dieselbe zurückzuführen. Dieses kann nur geschehen durch eine Schule, in welcher alles gelehrt wird, was zum Bereiche der gesammten Pferdekunde gehört, wo jedem Eleven (sei er vom Fach oder Dilettant) durch Theorie, Anschauung und praktische Ausübung, Gelegenheit geboten wird, sein Fach im Zusammenhange und in Rücksicht auf das eigentliche Wesen des Pferdes zu erlernen, so daß ihm das Pferd überhaupt, und nicht blos der specielle Zweck, wozu es benutzt werden soll, vor Augen steht. Nur durch Centralisation der Lehranstalten und Lehrkräfte kann der zunehmenden Zersplitterung der letzteren und den hieraus für den Studiren-

Digitized by Google

den der Pferdekunde, für den Staat und für das Privatleben hervorgehenden Nachtheilen, wirksam vorgebeugt werden.

Eine solche Verbindung des bisher Getrennten ist aber noch deshalb als eigentliches Bedürfniß zu erstreben, weil jede der jetzt vereinzelten Anstalten dadurch fruchtbarer wird, daß viele bisher wegen Mangel an Gelegenheit unbenutzte Kräfte, sich im Ganzen an der rechten Stelle zweckmäßig in Anwendung bringen lassen. In dieser Beziehung wird es Aufgabe nachfolgender Vorschläge sein, unter anderem auf die Wichtigkeit systematisch gebildeter Pferdewärter, Trainer, Kutscher, Stutmeister u. s. w. aufmerksam zu machen und zu zeigen, wie sie als Glieder in das Ganze wesentlich eingreifen, und wie sie durch Anstalten der vorgeschlagenen Art auszubilden sind.

Diese Anstalten sind mit dem Namen von Akademien bezeichnet worden, und zwar weil als Lebensbedingungen für sie gefordert wird, was sonst für Akademien nothwendig ist, nämlich:

möglichste Vollständigkeit, systematische Regelung und gegenseitiges Ineinandergreifen der Lehrkräfte und Lehrapparate.

Die vornehme Benennung und die scheinbar großen Forderungen, welche gestellt sind, könnten vielleicht gerade in jetziger Zeit dem Vorschlage eine ungünstige Meinung erwecken, allein der Name ist als der passendste, und nicht als Aushängeschild inhaltlosen Wesens gewählt worden, und was die Forderungen betrifft, so werden sie dadurch leicht zu erfüllen sein, daß als die geeigensten Orte für sie die Gestüte gewählt sind, und nur verlangt ist, daß andere Anstalten dahin verlegt werden, die in Preußen schon existiren, also gar nicht neu geschaffen zu werden brauchen.

Der Verf. wagt es nämlich nicht an ein Aufhören der

Digitized by Google

Gestüte zu denken, ehe nicht ein bleibendes Aequivalent für die auf sie verwendeten Kosten erlangt ist; er glaubt sich überdem so nahe an das Praktische, Brauchbare und Zweckmäßige gehalten zu haben, daß er eher als ein Feind des Luxus, denn als ein Beläſtiger des Budgets angesehen werden möchte.

Einleuchtend kann eine Akademie, wie sie der Verf. vorschlägt, mit Vortheil nur an einem Gestütsorte angelegt werden, wo man edle Pferde in Menge züchtet und erzieht, wo Muster jeder Art, jeden Geschlechts und jeden Alters für den Unterricht zur Hand sind, wo die Pflege des gesunden Pferdes eben so genau beobachtet werden kann, wie die des kranken, wo Renn- und Reitbahn und alle ähnlichen Lehranstalten und Lehrutensilien theils schon vorhanden, theils leicht anzuschaffen sind, und wo sich dem Eleven im Umgange mit einer großen Anzahl edler Pferde die Liebe zu denselben gleichsam von selbst anbildet. Durch eine solche Verbindung der Schule mit den Gestüten wird zugleich eine bisher in denselben nicht beachtete Benutzung und eine bessere Verwerthung vorhandener Arbeitskräfte der Menschen sowohl, wie der Pferde ermöglicht. Die Akademie würde demzufolge eine Anstalt sein zur Bildung tüchtiger Pferdezüchter, Pferdewärter, Kutscher, Reiter, und besonders Reitlehrer, und zur Vervollkommnung der Thierärzte, indem alle darin Aufgenommene während ihres Aufenthalts bei der Akademie ihre Dienste derselben widmen. Ein Gleiches ist von den Kräften der Pferde zu sagen, die im Dienste der Akademie verwendet werden müssen.

Also ist nicht allein die Ausbildung von pferdekundigen Männern der Zweck der projektirten Akademie, vielmehr soll auch durch zweckmäßige Züchtung, Erziehung und Ausbildung für die gehörige Anzahl guter Pferde gesorgt werden.

Digitized by Google

Es ſind im Folgenden die Arten der Pferde beſonders hervorgehoben, welche der Kontinent und namentlich Preußen in Mehrzahl bedarf; in welchem Verhältniß dazu die bisherige Züchtung geſtanden hat, wie das junge Pferd durch rationelle Erziehung weiter zu bilden iſt, und welche Punkte bei der Ausbildung des Pferdes zu beobachten ſind.

Digitized by Google

I. Züchtung des Pferdes.

Der Haupthebel der Pferdezüchtung ist die richtige Erkenntniß des brauchbaren Materials und dieses ist um so brauchbarer, jemehr Vorzüge es in sich vereinigt, d. h. je ausgebildeter alle einzelnen Kräfte des Pferdes sind. Erkenntniß dieser Stufe der Ausbildung kann nur durch systematische Prüfung erlangt werden; diese Prüfung muß mithin immer die Grundlage und der beständige Maßstab des rationellen Züchtens sein.

Dasjenige Land, welches bisher in der Pferdezucht das Meiste geleistet, England, hat dies Resultat nur dem Umstande zu verdanken, daß es fast das einzige gewesen, welches überhaupt Prüfungen der Kräfte angestellt. Diese Prüfungen sind nach unserer Ansicht einseitig, und es lag nur in den eigenthümlichen Verhältnissen des Landes, daß diese Einseitigkeit nicht wesentlichen Schaden brachte. England ist ein Inselland und seine Marine das Hauptmaterial zur Landesvertheidigung, die Landmacht steht ihm daher in staatlicher Beziehung, der Seemacht gegenüber, erst in zweiter Linie. Was war also natürlicher, als daß die Benutzung des Pferdes, so wie dessen

Digitized by Google

Ausbildung, sich theilweise, mit Vernachlässigung der für die zur Landesvertheidigung geeigneten Zwecke, vorzugsweise auf bürgerliche und gewerbliche richtete; bei diesen Zwecken aber ist der Vorzug der Schnelligkeit für den Reit- und leichten Wagenschlag, der wichtigste.

Das ist der Grund weshalb die zweckmäßige Pferdeprüfung in England fast ausschließlich auf diejenigen Kräfte gerichtet ist, welche Schnelligkeit ermöglichen.

Wie nun die Erfahrung gezeigt hat, daß der Engländer durch die Prüfungen der Schnelligkeit seinen Pferden die höchste Vollkommenheit in Bezug auf seine Zwecke zu geben weiß, so muß dies Beispiel andern Nationen ein Sporn sein, auf demselben praktischen Wege dieselben Resultate in Bezug auf ihre anderweitigen Zwecke zu erreichen. Bei den Bewohnern des Continents spielt das Pferd in der Landesvertheidigung eine so bedeutende Rolle, daß man nicht oft genug sich klar machen kann, auf welche Weise dies wichtige Material im geeignetsten Grade herbeigeschafft und verbessert werden kann. Unsere Bedürfnisse auf dem Continente sind vielseitiger, um so mehr haben wir also nöthig, alle Kräfte des Pferdes durch die Züchtung in möglichst hohem Grade zu erzeugen und zu befördern. Da Verbesserungen nur durch genaue Erkenntniß der Fehler und Vorzüge erreicht werden können, und diese Erkenntniß nur durch Prüfung erlangt wird, so ist natürlich die allseitige Prüfung bei uns die Grundlage der zweckmäßigen Pferdeverbesserung. Deshalb muß der Verf. darauf dringen, daß für die zur Zucht zu benutzenden Pferde neben der von den Engländern uns bekannt gewordenen Prüfung der Schnelligkeit, der Rennprobe, auch die Prüfung der Gewandtheit — die Schulprobe für den Reitschlag, für den Wagenschlag aber die Zugprobe allgemein eingeführt werde. Was diese

Prüfungen selber anbetrifft, so stehen sie in genauem Zusammenhange mit den in dem Nachfolgenden dieser Schrift über die Ausbildung des Pferdes ausgeführten Prinzipien, da die Ausbildung eben nichts weiter ist, als die Entwickelung aller derjenigen Kräfte, um deren Prüfung es sich hier handelt.

Nach dieser allseitigen Prüfung muß sich stets die Wahl zur Paarung richten, dann wird mit Beibehaltung desselben Prinzips in der Nachkommenschaft sich als Resultat eine möglichst constante Raçe ergeben.

Dies wäre ein Vortheil gegen den jetzigen Zustand unserer Pferdezucht, bei welchem nach so mannigfachen Kreuzungen der Ursprung der Fehler und Vorzüge nicht anzugeben ist, woraus eben nichts Anderes als das so lange geübte, unsystematische Umhertappen bei der Züchtung entstehen konnte. Haben wir erst durch fortgesetzte, unabläßige Prüfung nur gutes Material mit gutem gepaart, dann wird auch innerhalb der Resultate Gelegenheit geboten werden, durch verständige Sichtung und Paarung derjenigen Individuen, bei welchen diese oder jene zu besonderen Zwecken vorzugsweise nöthige Eigenschaft auffallend hervortritt, besondere Stämme oder Schläge constant zu machen, was die große Aufgabe der Zukunft und der höchste Zweck der allgemeinen Pferdeverbesserung ist.

Wegen des Zustandes unserer dermaligen Pferdezucht scheint es nöthig, bei den nachfolgenden Specialien den Reitschlag vom Wagenschlag zu scheiden, nicht weil die Züchtung dieser beiden Schläge auseinander gehalten und etwa in getrennten Gestüten betrieben werden müßte, was vielmehr zu beklagenswerthen Resultaten führen würde, sondern weil die bisherige Vernachläßigung des einen, des Wagenschlages, uns

Digitized by Google

zu besonderen Reflexionen Anlaß giebt, welche den anderen nicht berühren.

Es versteht sich von selbst, daß der verständige Züchter diese Prüfungen gar nicht unternehmen wird, wenn das Individuum schon die Prüfung nach dem Exterieur nicht aushält, welcher wir, als der am wenigsten bestrittenen, eben hier nur beiläufig erwähnen.

---

a. Reitschlag.

Es ist nicht zu leugnen, daß wir in Bezug auf den Reitschlag schon höchst schätzenswerthe Resultate erlangt haben, doch beziehen sich die Vorzüge derjenigen, welche durch die Züchtungsweise der Engländer erreicht sind, meist nur auf die Schnelligkeit; was in unserem Material noch an Gewandheit vorhanden ist, verdanken wir früheren Zeiten bei weitem mehr als der jetzigen Züchtung mit englischen Pferden.

Das heutige Soldatenpferd bedarf durchaus beider Eigenschaften, nämlich der Schnelligkeit und der Gewandheit und da beide Eigenschaften unmöglich durch die Rennprobe vermittelst Trainirreitens allein erkannt werden können, sondern durch diese wohl die Schnelligkeit, aber die Gewandtheit nur durch die Schulprobe vermittelst Schulreitens, so ist zur Erzielung des den Zwecken der Landesvertheidigung entsprechenden Reitpferdes, „Zucht nach Leistung" aber **doppelter** Art, nothwendig, nämlich: Leistung auf Renn- und Reitbahn.

Daß die Rennprobe allein nicht ausreichend ist, und keinen sichern Maßstab giebt, erhellt aus folgenden anatomisch-physiologischen Gründen.

Digitized by Google

Durch die Rennprobe nämlich wird mehr das System der Weich- als das der Fest-Gebilde des Organismus geprüft, d. h. mehr die Kräfte der Lungen, Muskeln, Sehnen, Bänder u. s. w., als die Kräfte, welche durch die Richtung der Knochen des ganzen Scelett's zu einander bedingt werden. Von dieser Richtung aber hängt die Möglichkeit ab, die dem Pferde zu seiner Fortbewegung eigenthümlichen Kräfte in die der Gleichgewichtsrichtung unter dem Reiter nöthige Harmonie zu bringen. Denn die Knochen sind als die Hebelarme zu betrachten, die Muskeln als die Hebelleiter, und diese wirken selbst bei verhältnißmäßig schwächerer Structur an gut gerichteten Knochen dennoch kräftig.

Hieraus geht hervor, daß die Rennprobe die Leistungsfähigkeit eines Systems des Organismus vollständig erkennen läßt, daß jedoch erst die damit in Verbindung gesetzte Schulprobe den Beweis liefert, daß keine der Kräfte des Pferdes unberücksichtigt geblieben, daß vielmehr nur durch die doppelte Prüfung eine Beurtheilung über die Art der Aufeinanderwirkung beider Systeme ermöglicht, mithin die Wahl der Pferde zur Zucht richtig getroffen und durch Paarung derselben ein Pferd erzielt werden kann, welches durch Leistungsfähigkeit in Bezug auf natürliche Schnelligkeit und Gewandtheit allen Ansprüchen des Continents genügt.

Die Rennprobe ist nur insofern die wesentlichere, als das von Natur mehr schnelle als gewandte Pferd zur zweckmäßigen Ausbildung für den Reitdienst geeigneter ist, als das natürlich gewandte, aber nicht schnelle Pferd.

Die Gewandtheit nämlich bedingt Biegsamkeit des Hintertheils; der Mangel derselben kann bei jedem, und selbst bei dem schnellsten Pferde, durch richtige Abrichtung dauerhaft gehoben werden. Dahingegen ist es keinem Reiter möglich, dem

Digitized by Google

Pferde ausdauernde Schnelligkeit zu geben, welchem die hierzu nöthige Dispoſition mangelt. Auch iſt es faſt unmöglich, in Pferden dieſer Art zum Ueberſpringen breiter und hoher Hinderniſſe unter dem Reiter hinreichende Sprungkraft zu entwickeln, und ſomit das Ziel der Abrichtung vollkommen erreichen zu können, wozu unbedingt die Schiebkraft als das weſentlichere Material zu betrachten iſt.

Im Allgemeinen entwickeln unſere Pferde ſchon mehr Schnelligkeit, und es iſt in dieſer Beziehung namentlich der Reitſchlag weſentlich verbeſſert; — ja wir beſitzen bereits, wenn auch erſt in der Minderzahl, einen Stamm tüchtiger Soldatenpferde, ſollten aber, **um ihn uns zu erhalten,** ſchon jetzt durch Zuchtpferde, welche auch die Schulprobe beſtanden haben, dahin ſtreben, daß jenem Verbeſſern des Reitſchlages die durch die arabiſchen Zuchtpferde von früher ihm vererbte Gewandtheit nicht geopfert werde.

Die bei den meiſten Pferden arabiſcher Abkunft eigends verwaltende Dispoſition zur Gewandheit kann indeſſen ſeit Anerkennung der Leiſtungen engliſcher Pferde, beſonders auf Jagdrennbahnen, nur noch von denen als das höchſte Erforderniß für zweckmäßige Abrichtung des Campagne-Pferdes betrachtet werden, welche den Zweck der Dreſſur verkennend zugleich den Hauptwerth eines guten Soldatenpferdes, nämlich die größte Ausdauer und Sicherheit beim Ueberſpringen hoher und breiter Hinderniſſe im ſchnellen Lauf, nicht zu ſchätzen wiſſen.

Sind einmal durch die zwiefachen Prüfungen der Zuchtpferde des Reitſchlages die Dispoſitionen, welche für ein gutes Soldatenpferd unerläßlich ſind, als vorhanden erkannt, ſo wird man mit viel ſicheren und zahlreicheren Erfolgen als bisher dieſe Raçe fortpflanzen, konſtant erhalten und vervollkommnen

Digitized by Google

können, besonders wenn die zu große Scheu vor den Verwandschafts-Paarungen beseitigt ist; der theuren Ankäufe der Zuchtpferde dieses Schlages im Auslande, die ohnehin gewöhnlich nur auf der Rennbahn oder gar nicht geprüft wurden, wird es dann nicht mehr bedürfen. Auch dem sich als sehr fühlbar herausstellenden Mangel an schwerem Reitschlag wird durch diese Methode der Züchtung abgeholfen werden können, indem bei der Sicherheit, mit welcher man durch die Prüfungen die wahrscheinlichen Resultate der Paarung berechnen kann, die Möglichkeit gegeben wird, die zur Erzeugung von mehr Masse geeigneten Individuen zur Fortpflanzung mit einander zu bestimmen, es also nicht einmal nöthig sein wird, diesen Zweck durch Ankäufe zu erstreben. Verbindet man endlich noch mit einer nach den gegebenen Gesichtspunkten geleiteten Züchtung eine Erziehung, welche ebenfalls die Ausbildung vorbereitet, so wird dem Zweck unserer Reit-Gestüte vollkommen entsprochen werden können, nämlich:

„die Erzielung solcher Pferde in der Mehrzahl, welche für alle Verhältnisse des Campagne-Reitens, und in noch kürzerer Frist, als seither abzurichten sind."

---

b. Des Wagenschlages.

Ist durch Erzielung des guten Soldatenpferdes auch schon der Stamm zum leichten Wagenschlag gewonnen, so ist dennoch aus allen Provinzen Preußens über die von der Regierung dargebotenen Beschäler der Tadel ausgesprochen:

„daß diese nicht Masse genug haben, um in hinreichender Anzahl Pferde für den schweren Zug liefern zu können."

Dieser Tadel ist nur insofern ein gerechter, als damit

Digitized by Google

nicht blos die todte Gewichtsmasse, sondern auch die organische Kraft des Pferdes, welche diese Masse fortbewegt, nämlich, die Schiebkraft der Streckmuskeln des Hintertheils gemeint ist. Auch wird die von mehreren Pferdekundigen zur Verbesserung unserer Landespferdezucht in obiger Beziehung vorgeschlagene Einführung von ausländischen Beschälern schweren Schlages nur dann von Nutzen sein, wenn bei den Ankäufen derselben hauptsächlich auf das Vorhandensein dieser Kraft Rücksicht genommen wird; denn die voluminöse Masse (also die Schwerkraft) ohne hinreichende Schiebkraft würde nur wenigen Landesgebrauchszwecken und denen der Landesvertheidigung am wenigsten entsprechen.

Es wäre indeß zu wünschen, daß die Herbeischaffung und Constantiirung der gewünschten Beschäler schweren Schlages gleichfalls wie die des leichtern Schlages, weniger von Ankäufen im Auslande, als von richtiger Wahl und Paarung der Zuchtpferde und der zweckmäßigen Erziehung ihrer Produkte abhängig gemacht würde, und ehe nicht die zu dieser Wahl nothwendigen Prüfungen der Zuchtpferde und die entsprechende Erziehung ihrer Nachkommen in unsere Gestüte eingeführt worden sind, erscheint die Behauptung: daß Preußen das Material zu jener Verbesserung der Beschäler nicht hinreichend besitze und daß jene Ankäufe im Auslande eine Nothwendigkeit seien, unbegründet. Es versteht sich hierbei von selbst, daß in diesem Falle Prüfung und Erziehung anderer Art, als die der Zuchtpferde des Reitschlages sein müssen, weil das Bedürfniß für die Benutzung der zu schwerem Zug bestimmten Pferde ein anderes ist.

Zur Paarung der Zuchtpferde dieser Art, traf man bisher in unseren Staatsgestüten die Wahl allein nach dem Exterieur derselben. Diese Bestimmung kann jedoch höchstens

Digitized by Google

da ausreichend sein, wo bereits ein durch Leistungen in der Zugkraft bewährter Stamm von Zuchtpferden vorhanden ist, wie z. B. in England; daher dort die zur Erkennung dieser Kraft nothwendigen Zug-Prüfungen jetzt schon seltener in Anwendung gebracht werden.

So wenig wir hingegen durch Uebersiedlung der engl. Vollblutpferde leichtern Schlages und durch die Rennprüfungen ihrer Nachkommen allein zu dem vorhandenen Stamm zur Erzielung guter Soldatenpferde gekommen sind, und besonders ihn ohne allseitige Prüfung nicht werden gut erhalten können, so wenig wird ein gleiches Verfahren dem Wagenschlage gründlich nützen.

Noch kann man mit Ueberzeugung nicht versichern, wie stark das im Lande befindliche Material zu gedeihlicher Förderung der Zucht ist, noch hat man immer es bequemer gefunden durch theure Uebersiedlung den Stamm verbessern zu wollen, ohne aber diesen Stamm selbst und die Leistungsfähigkeit innerhalb desselben zu prüfen, man hat den bisher erkannten Reichthum des Landes zu berechnen verschmäht und das Glück und Gedeihen der Pferdezucht blos vom Auslande sich herbeiholen wollen.

Wenn beim Reitschlage durch Pfropfung des engl. Blutes auf die frühere Zucht ein glückliches Resultat erzielt worden ist, so war das ein Glück, welches in dem guten Material der Stuten seinen Grund hatte, weil denselben nicht die nöthige natürliche Gewandheit fehlte, sondern nur ein höherer Grad der Schnelligkeit, und diese durch die engl. Pferde zu bewirken war. Beim Wagenschlage ist das Verhältniß wesentlich ein anderes. Es fehlt demselben sowohl an Schiebkraft als an Masse, d. i. Schwerkraft. Die Schiebkraft kann erwiesen durch Paarung nach Prüfungen erlangt werden, wie diese bis-

Digitized by Google

her aber für Zugpferde bei uns in den Gestüten nicht eingeführt sind, obwohl doch gerade, um nicht im Dunkeln zu tappen, dies die Hauptsache sein sollte; ist die Schiebkraft gewonnen, so wird man, unbeschadet derselben dann auch leicht durch Paarung nach Masse, und überhaupt nach Exterieur, die Schwerkraft erstreben können. Will man dies Verfahren einschlagen, so müssen die kräftigsten Pferde, sowohl in Bezug auf Schiebkraft als auf Masse dazu ausgewählt werden, und um künftig aus ihnen den Stamm zu einer constanten Race zu nehmen, ist die fortwährende Beibehaltung derselben Prüfung auch bei den Produkten das Haupterforderniß. Man darf dreist behaupten, daß ein solches Verfahren uns das Resultat geben wird, daß wir keiner ausländischen kostbaren Einführungen mehr bedürfen, sondern auf organischem Wege, mit geringern Mitteln und sicherem Erfolge den erwünschten Zweck erreichen werden.

Will man hingegen, — und man ist meist dazu geneigt, — diesen allerdings mühsameren Weg nicht einschlagen, so wird man ungewiß und mit vielen Kosten experimentiren müssen, und am Ende gar genöthigt sein, Stuten in Masse einzuführen, wozu selbst Staatsmittel niemals ausreichen können.

Freilich gehören zu Prüfungen auch sachverständige Prüfer, und diese erst heran zu bilden, würde gleichfalls eine Aufgabe sein, die zu lösen vornehmlich die vorgeschlagene Akademie im Stande ist.

Bei der ausschließlichen Prüfung nach dem Exterieur ist man stets in der Gefahr sich zu täuschen.

Diese Prüfung ist durchaus nichts mehr als eine Wahrscheinlichkeitsberechnung der dem Pferde innewohnenden Kräfte nach der bloßen Anschauung. Bei einem so wichtigen Gegenstande aber bedarf es mehr als der Wahrscheinlichkeit, nämlich

Digitized by Google

der Gewißheit, und eine solche uns Gewißheit gebende Prüfung, ist nur die nach wirklichen Leistungen. Aber nicht das Auge allein, sondern auch das Gefühl im eigentlichsten Sinne muß den Maaßstab geben, denn der Reiter auf dem Pferde wird jedenfalls sicherer die Kraft beurtheilen, mit welcher das Pferd seine Masse ihm in die Faust hineinschiebt, als derjenige, welcher es blos gehen sieht.

Für Pferde zum Zug werden in den Gestüten diejenigen Prüfungen anzustellen sein, welche man nur bei Gelegenheit der Wettrennen vorzunehmen pflegt, nämlich Wettfahren, Wettpflügen, Fortziehen von Lasten und Ziehen von Gewichten; außerdem aber hauptsächlich noch Wetttraben unter dem Reiter und im Wagen.

Digitized by Google

II. Erziehung des Pferdes.

Ist durch rationelle Züchtung, das tüchtige Material gewonnen worden, so muß man sich angelegen sein lassen, dasselbe so zu behandeln, daß es bei der Erziehung nicht zu Grunde gehe oder verschlechtert werde; um dies zu vermeiden, muß die Erziehung auf feste Prinzipien zurückgeführt werden. Die Elemente der Erziehung sind: Wartung, Ernährung, Bewegung, und diese Elemente in angemessene Harmonie zu bringen, ist die Aufgabe des verständigen Erziehers. Denn nicht sowohl von großem Mangel an Material, als von den während der Jugend des Pferdes begangenen Versäumnissen rührt es her, daß wir so vielfach über die Unzulänglichkeit unserer Pferde bei ihrer Nutzbarmachung zu klagen haben. Vor dem Eingehen ins Einzelne der Erziehung, ist besonders hervorzuheben, wie wenig Leute wir besitzen, welche Erfahrung und System genug haben, um die Erziehung d. h. Wartung, Ernährung und Bewegung in wechselseitigem Verhältniß ausführen zu können. Diese Betrachtung war es, welche den Verfasser veranlaßte vor zwei Jahren sein Werk „die Gesundheitspflege des Pferdes" (Berlin bei Herbig) erscheinen zu lassen, worin er seine Er-

Digitized by Google

fahrungen gerade der Stalldienerschaft speziell mittheilt, weil dieselbe als zunächst mit der Ausführung der rationellen Pflege betraut, den höchsten Einfluß auf diesen Theil des Pferdefachs haben muß. Zur Ausbildung einer solchen tüchtigen Stalldienerschaft wird eben auch die empfohlene Akademie von dem außerordentlichsten Nutzen sein, besonders da gewiß viele Privatleute Gelegenheit nehmen würden, ihre Diener daselbst zu tüchtigen Pferdewärtern ausbilden zu lassen.

Auf das eben genannte Werk hinweisend, darf der Verfasser in Bezug auf Wartung und Ernährung hier ganz kurz sein, da die darin aufgestellten Regeln dieselben sind, um welche es sich hier handelt, nur daß sie dem zartern Alter der zu erziehenden Pferde angepaßt werden müssen. Was speziell die Wartung anbetrifft, so hat man bei derselben nur zu häufig den Fehler begangen, sie zu vernachlässigen, indem man sich des Putzens und anderer Pflege überhob, und doch trägt eben diese Pflege zur kräftigen Gesundheitsentwickelung und dem Wachsthum des Pferdes fast so viel bei, als Ernährung und Bewegung.

Diese Pflege, welche von der bisherigen so wesentlich abweicht, wird auch erfordert durch die veränderte Ernährungsweise. Die Ernährung nämlich darf, wenn das Pferd sich kräftig entwickeln soll, nicht zu lange im Weidegange bestehen, sondern muß spätestens im dritten Jahre zur Grünfütterung im Stalle übergehen, mit der sich dann auch die fleißigere Wartung und besonders das Putzen verbinden läßt. Durch die kräftigere Ernährung und die dadurch sich geltend machende größere Entwicklung der Kräfte des Pferdes stellt sich dann die vermehrte Neigung desselben zur Bewegung heraus und dies ist der hauptsächlichste Punkt, in welchem die rationelle Erziehung ihre Aufgabe zu lösen hat.

Das natürliche Bedürfniß des Pferdes zur Bewegung muß

von dem wissenschaftlich gebildeten Pferdekundigen beobachtet und erkannt werden, er muß die Art derselben kennen, und die Bewegung zweckmäßig so einzurichten wissen, daß Gesundheit und Kraft des Pferdes dadurch gefördert werden, und daß es dabei von früh an, durch Erziehung auf die Gewohnheiten hingelenkt werde, welche bei dem vollkommen abgerichteten Pferde zu seinen natürlichen Eigenschaften hinzukommen und dieselben erhöhen sollten. Diese Regelung in der Bewegung ist um so nothwendiger, als namentlich für Füllen edlerer Raçe nach vollendetem dritten Jahre das freie Umherlaufen im Laufstalle und in der Koppel durch die ungehinderten Aeußerungen ihres Muthwillens häufig von bleibenden Nachtheilen ist; so wie gleichmäßig das Unterlassen des Reinigens der Füllen in ihrer Bildungsperiode eben so sehr der Gesundheit schadet, als die durch zu geringe Bewegung mangelhaft unterstützte Ernährung während der Einsperrung im Laufstalle, weil ein beträchtlicher Nahrungstheil nicht blos geradezu verloren geht, sondern als unrichtige Diät den Bildungstrieb beeinträchtigt*). Hiernach würde im Allgemeinen für die zweckmäßigste Erziehung des Pferdes der Grundsatz festzustellen sein:

„daß die Bewegung mit der Art und Menge des Futters und mit der Wartung auf und absteigend in das rechte Verhältniß gesetzt werde **).“

---

*) Berücksichtigt man diesen Theil richtig, so wird man auch nicht mehr so viel über Typhus und Augenkrankheiten unserer Pferde zu klagen haben. Beide Krankheiten gehören in England eben der verständig geleiteten Erziehung wegen, zu den Seltenheiten, während sie bei uns nur zu häufig sind.

**) Diese Regel gilt übrigens für alle Verhältnisse, nur daß, je nach der Verwendung der Kräfte des Pferdes, eine Verschiedenartigkeit eintritt. So ist das Verhältniß zwischen Wartung, Ernährung nnd Bewegung ein anderes für Rennpferde im Training, als für Remonten während des Anreitens, und für Pferde im Reit- und Fahrdienst, zum Züchten, u. s. w.

Digitized by Google

Bezüglich der Bewegung der jungen Pferde ist eine Theorie festzustellen, welche ihre Grundlage dem Trainir-Reiten als dem zweckmäßigsten zur Kräftigung der Streckmuskeln der Hinterschenkel entnimmt, so wie die Wartung und Ernährung nach der Pflege in den Trainirställen, wo sie in ihrer höchsten Vollkommenheit angewendet wird, zu regeln ist.

Es ist nicht zu leugnen, daß durch die so vermehrte, der Abwartung der Pferde gewidmete Sorgfalt auch die Arbeit bedeutend vermehrt wird; allein diese Vermehrung ist eine Nothwendigkeit, wenn ein gutes Resultat erzielt werden soll, und überdies ließe sich nicht schwer nachweisen, daß ein großer Theil der jetzt aufgewendeten menschlichen Arbeitskräfte nicht am rechten Orte und nicht in der rechten Weise benutzt wird, wohl aber durch zweckmäßigere Verwendung viel nützlicher gemacht werden kann. Was die etwa vermehrten Kosten anbetrifft, so stehen dieselben in so geringem Verhältniß zu der Verbesserung und Erhaltung des Materials, daß der Kostenpunkt dagegen nicht in Betracht kommen kann. Die theils in Obigem, theils in des Verfassers angeführter Schrift und weiter unten festgehaltenen Grundsätze sind im Allgemeinen der englischen Erziehungsweise des Pferdes entnommen, und es wird sich bei Anwendung derselben ein Resultat herausstellen, welches den hauptsächlichsten Mangel unserer edleren Pferdearten beseitigt, den Mangel an Masse. Denn es ist nicht zu verkennen, daß der Engländer wesentlich durch die Güte seiner Futterstoffe, durch angemessene Pflege und Bewegung sich die Masse erzielt hat, um welche die Continental-Länder ihn beneiden müssen.

Schließlich sei noch bemerkt, daß die erforderte Ausführung der Bewegung, welche, wie oben gesagt, dem Trainir-Reiten sich annähern muß, bei der Jugend des Pferdes, Kna-

Digitized by Google

ben zur Verwendung bedingt, die auf dem Lande leicht zu beschaffen, bei dieser Gelegenheit mindestens zu instinktmäßigen Reitern gebildet werden, wodurch dem allgemeinen Reitwesen des Landes, also besonders der Landesvertheidigung ein bedeutender Vortheil erwächst.

Digitized by Google

III. Ausbildung des Pferdes.

Daß bei der Ausbildung des Pferdes bisher so verschiedenartige Methoden aufkommen konnten und in Folge dessen die Ausbildung keine feste Basis hatte, findet lediglich darin seinen Grund, daß man versäumte, sich den Zweck derselben klar zu machen, und der Mittel zur Erreichung dieses Zweckes sich bewußt zu werden. Die Ausbildung des Pferdes ist nichts anderes, als die Förderung aller seiner natürlichen Kräfte durch systemgerechtes Einwirken auf dieselben. Der Nutzen des Pferdes für den Menschen beruht wesentlich auf seiner Bewegungsfähigkeit, und will man den höchsten Grad von Bewegungsfähigkeit erlangen, so muß man genau untersuchen, aus welchen Elementen diese besteht, und wie diese Elemente zur Zusammenwirkung zu bringen sind. Die einzelnen natürlichen Kräfte des Pferdes sind das Material, welches durch die Ausbildung gekräftigt und je nach den verschiedenen Zwecken verschiedenartig zusammengesetzt werden muß.

Kenntniß des Materials, richtige Sonderung desselben, ist daher das Haupterforderniß für die Ausbildung.

Die natürlichen Kräfte des Pferdes sind theils mecha-

Digitized by Google

nische, theils organische; die beiden mechanischen sind die Schwerkraft und die Tragkraft, die sich gegenseitig paralysiren müssen, um den beiden organischen ungehinderte Wirkung zu lassen. —

Die beiden organischen sind die Schiebkraft und die Feder- oder Schnellkraft, und anstatt wie die mechanischen sich zu paralysiren, unterstützen sie sich vielmehr gegenseitig.

Die Schwerkraft beruht auf dem Gewichte des Pferdekörpers, die Tragkraft auf der Gegenwirkung der Unterlagen desselben, der Vorder- und Hinterbeine, daher die Benennung: Tragkraft der Schultern und Tragkraft der Hanken.

Die Schiebkraft liegt im Hintertheile des Pferdes und zwar in den Streckmuskeln der Hinterschenkel, wogegen die Federkraft aus den Sprunggelenken wirkt.

Weder im freien Zustande, noch beim Gebrauch des Pferdes kann eine dieser Kräfte vereinzelt wirken, vielmehr ist jede Thätigkeit des Pferdes eine Combination derselben.

Die erste und einfachste Combination wendet das Pferd bei dem Vorwärtsgehen mit natürlicher Richtung an, indem es die Last seines Körpers und die des Reiters mehr auf seinen Schultern trägt, und dadurch den Streckmuskeln der Hinterbeine gestattet, mehr Schiebkraft zu entwickeln. Diese erste Combination von Kräften, bei welcher besonders die Schiebkraft befördert erscheint, äußert sich vorzugsweise bei dem allongirten Gehen des Pferdes.

Die zweite Combination geschieht dadurch, daß das natürliche Uebergewicht des Vordertheils auf das Hintertheil zurückgelegt wird, wodurch die Tragkraft der Hanken mehr als die Schiebkraft dominirt, folglich die Bewegung des Pferdes eine verkürzte werden muß. Beide Kraftentwickelungen wirken bei allen Arten der Fortbewegung des Pferdes gemeinschaftlich

Digitized by Google

mit der Federkraft, und auch diese kann dominirend werden, sobald die zweite Combination bis zur vollkommensten Hankenbiegung entwickelt ist, in welchem Falle die Federkraft ihre Wirkung durch den höchsten Grad der Gewandtheit des Pferdes äußert, und zwar je nach den zwei zu unterscheidenden Gangweisen verschieden: im Schritt und Trabe nämlich durch Schwingung, im Galopp und beim Springen durch Sprung.

Der Werth des Pferdes hängt von der Intensivität jeder dieser Kräfte und von deren innigster Harmonie untereinander ab. Die Kräfte selbst als Material herzustellen, ist Aufgabe der Züchtung und Erziehung, wogegen es Sache der Ausbildung ist, den durch dieselben erzielten Natur-Fonds zur Benutzung nachhaltig und harmonisch zu erweitern. —

Da es in der Natur der Sache liegt, daß das vorhandene Material im einzelnen Individuum sich mehr oder minder dem Ideal des Pferdes nähert, so muß Rücksicht darauf genommen werden, ob sich das Individuum zu einem bestimmten Gebrauchszwecke eignet und hiernach muß die Ausbildung bestimmt werden.

Hat man ein Pferd, das durch Struktur und Masse zum Reitgebrauch geeigneter erscheint, so wird man ihm eine andere Art der Ausbildung geben, als demjenigen, welches für den Fahrgebrauch paßt.

Ebenso wird der niedere oder höhere Grad in jeder Ausbildungsweise sich theils nach den individuellen Anlagen, theils nach der beabsichtigten Verwendung des Pferdes richten müssen:

Der niedere Grad der Ausbildung des Reitpferdes bestimmt dasselbe für den gewöhnlichen Reitgebrauch, d. h. für denjenigen, welchen der Cavallerist in Reih' und Glied und der Civil-Reiter davon machen, und ist als Vorbereitung zu

betrachten zum höheren Grade der Ausbildung, welcher das Pferd auch für den vollkommneren Reitgebrauch geeignet macht, sowohl für den vielseitigeren Reitdienst des Offiziers vor der Fronte, wie zur Ertheilung eines vollständigen Reitunterrichts. — Der niedere Grad der Ausbildung des Wagenpferdes macht es nur für seine gewöhnliche Bestimmung verwendbar, d. h. mehr zum Zug als zum Paradiren, und muß, als die Vorbereitung zur höhern Ausbildung, dieser vorangehen, durch welche zuletzt das Luxus-Wagenpferd gebildet wird.

---

a. Ausbildung für den Reitgebrauch.

Jeder ältere und erfahrene Reiter wird die bedeutende Verschiedenheit anerkennen, welche zwischen unserer jetzigen Pferderace und der früheren besteht. Bezüglich der Vorhand ist nämlich in vergleichender Beziehung auf Gewicht, Form und Richtung einzelner Theile eine wesentliche Veränderung gegen früher eingetreten, deren Einfluß bei der Abrichtung und Benutzung des Pferdes wohl zu beachten ist. Während bei dem früheren Reitschlage Kopf und Hals an Umfang und Gewicht größer waren, wodurch die Vorhand mehr beschwert, der sogenannte Genickzwang verstärkt und die Biegsamkeit des Halses vermindert wurde; während ferner im Allgemeinen die Schulterlage eine wenig schräger war, weshalb die Benutzung der Tragkraft der Schultern oder das sogenannte Reiten auf denselben früher als nachtheilig ganz besonders gemieden werden mußte; während sonst die Gleichgewichtsrichtung durch die schwerere Vorhand, durch andauernd stetes Drücken in die Hand des Reiters, und besonders durch die zu

Digitized by Google

ſtark nach vorn abwärts gehende Richtung der Rückgradslinie, das ſogenannte Ueberbautſein, erſchwert war; während alle dieſe Umſtände dem frühern Reiter oft ſchon vom Beginn der Abrichtung an geſtatteten, durch künſtliches Richten auf die Hanken zu wirken, ja daſſelbe theilweiſe, beſonders wegen der ſteileren Schulternlage geboten war, — ſo iſt jetzt in den meiſten Fällen die ſtete Zügelanlehnung erſt zu ſuchen, und die Stetigkeit des Halſes herzuſtellen. Hierzu haben wir kein geeigneteres Mittel, als das Reiten mit natürlicher Richtung des Pferdes in allongirten Gängen, welches richtig ausgeführt, ſogar andauernd angewendet, wegen der jetzt verbeſſerten Structur des Pferdes, und beſonders wegen der im Allgemeinen ſchrägeren Lage ſeiner Schultern, dieſem nicht ſchadet.

Die Hinterhand des Pferdes, in welcher ſich die organiſchen Gebrauchskräfte concentriren, iſt bei den jungen Pferden noch nicht ſo entwickelt, daß man die Hanken ſtark in Anſpruch nehmen könnte; dahingegen iſt aus den eben angegebenen Urſachen die Tragkraft der Schultern ſchon bei vielen dreijährigen Pferden, ja ſogar bei noch jüngeren, ſtark genug, um unbeſchadet derſelben durch Burſchen von leichtem Gewicht ſolche Füllen reiten laſſen zu können, wie dies in den Trainir-Anſtalten geſchieht, wo das frühe Anreiten, zweckmäßig geleitet, dazu dient, die Streckmuskeln der Hinterſchenkel zur Entwicklung ihrer natürlichen Schiebkraft zu kräftigen.

Gehört dieſe Entwickelung der Schiebkraft, als Vorbereitung zur Abrichtung in die Erziehungsperiode des Pferdes, ſo iſt das Reiten mit natürlicher Richtung in allongirten Gängen auch bei Pferden jeden Alters als erſter Grad des Anreitens erforderlich, und ganz beſonders bei denjenigen von großer Bedeutung, die ſich entweder aus Mißtrauen oder

Digitized by Google

Eigensinn dem Vorwärtsgehen unter dem Reiter widersetzen, weil nur diese Reitweise die naturgemäßen Mittel bietet, in dergleichen Pferden die Willigkeit zum Gehen zu wecken, in Folge deren sie am gründlichsten ihr Mißtrauen gegen den Menschen verlieren.

Ein solches Eingehen in die Natur des Pferdes und die stufenweise Verwendung der von ihr gebotenen Kräfte und Mittel, nach Art des Trainir-Reitens, worin die Engländer uns zum Muster dienen müssen, kann als das erste und erfolgreichste Wirken auf die Intelligenz des jungen Pferdes betrachtet werden. Der wesentliche Nutzen aber, welcher durch eine richtige Verbindung des Reitens mit natürlicher Richtung in allongirten Gängen und dem Beginn des künstlichen Richtens des Pferdes erreicht wird, ist außer der größeren Willigkeit zum Gehen die für das fernere Abrichtungsverfahren so nöthige stete Verbindung des Reiters mit dem Pferde, durch eine stete Zügelanlehnung. Die Engländer bezeichnen dies sehr richtig durch die Regel:

„das Pferd müsse einen fünften Fuß in der Hand des Reiters finden,"

und indem sie hieran festhalten, erhalten sie sich die Pferde willig und schnell zum Gehen und fromm im Umgange, Eigenschaften, deren Erlangung im Gegensatze zu dem continentalen Erziehungs- und Abrichtungsverfahren schon allein zum ernstesten Nachdenken auffordern. — Diese Art der Zügelanlehnung indessen wird durch die erste Combination der Kräfte als der natürliche Ausgangspunkt zu weitern Bestrebungen nur gewonnen, wenn jedes vorzeitige Entwickeln der Hanken oder das sogenannte Zusammennehmen des Pferdes während dieses ersten Grades des Anreitens noch sorgfältig vermieden

Digitized by Google

wird; denn ein solches Uebereilen würde das Pferd eher zum Verkriechen hinter der Hand geneigt machen.

Der Uebergang von diesem ersten Grade des Anreitens zum künstlichen Richten des Pferdes, muß durch Reiten mit seiner natürlichen Richtung in verkürzten Gängen vermittelt werden, welches als der zweite Grad des Anreitens zur Entwickelung der Schiebkraft zu betrachten ist.

Mit diesem Grade beginnt die eigentliche Abrichtung, oder der Kampf mit der Willkür des Pferdes, denn es ist nun des Reiters Aufgabe, sich desselben mehr durch vortreibende Mittel, d. h. mehr durch Gehenmachen, als durch Gehenlassen stets an der Hand zu erhalten, und ihm bei fester Zügelanlehnung eine aufrechte und stete Kopf- und Halsstellung zu geben.

Vermittelst der vortreibenden Hülfen kommt Gesäß und Schenkel des Reiters, mit der Mitte des Pferdekörpers, und vermittelst der steten Stellung des Kopfs und Halses seine Faust mit diesen Theilen in andauernd wirksamere Verbindung, indem dem Pferde aldann weniger durch die Wirkung der eignen Schwere seines Kopfes und Halses, als durch die eindrücklicheren Hülfen des Reiters, ein bestimmteres Bestreben nach Vorwärts gegeben werden kann.

Zu diesen Resultaten beider Grade gelangt man nur durch Reiten auf gerader und möglichst langer Linie mit gerader Richtung des Pferdes, mithin durch abwechselnd gleichmäßiges Wirken sowohl der Schiebkraft beider Hinterschenkel, als der Tragkraft beider Schultern. Ist das Pferd im Vorwärtstreten in grader Richtung bestetigt, so wird durch das Reiten in weiten Wendungen, mäßigen Seitengängen und Wechseln von Hand zu Hand zuerst auf die Tragkraft der einzelnen Schulter do-

Digitized by Google

minirend eingewirkt und die Seitenrichtung des Kopfes durch mäßige Halsbiegung damit verbunden.

Ein Gegensatz zwischen dem Anreiten ersten Grades und dem des zweiten, ist hier noch besonders hervorzuheben.

Während des Anreitens ersten Grades junger und gewöhnlich stallmuthiger Pferde, ist deren mehr zu sprungartigen als zu tretenden Gängen vorwaltende Neigung eher zu fördern, als zu unterdrücken, weil durch das allongirte Galoppiren die stete Zügelanlehnung, der Zweck dieses ersten Grades, am schnellsten gewonnen wird; jedoch ist darauf zu achten, daß das Gewicht des Reiters und die Dauer des Galopps zu der Kraft des jungen Pferdes im richtigen Verhältniß stehn, damit durch dies vorzeitige Galoppiren den Vorderbeinen nicht geschadet werde. Beim Anreiten zweiten Grades jedoch, nachdem die feste Zügelanlehnung gewonnen ist, darf das Galoppiren keinem Pferde mehr gestattet werden, denn die zur fernern Abrichtung so nöthige stete Stellung von Kopf und Hals, und die Willigkeit des Pferdes zum bestimmten Treten nach vorwärts wird nur durch Entwickelung der schwingenden und nicht der springenden Action der Hinterbeine erlangt.

In allen Momenten, in welchen diese Resultate des Anreitens zweiten Grades dem Reiter fühlbar werden, ist er berechtigt durch Uebertragen des Uebergewichts der Vorhand auf die Hinterhand, wenn diese hierzu hinreichend gekräftigt ist, biegend zu wirken oder zum Reiten mit künstlicher Richtung des Pferdes, zur Entwickelung der Federkraft der Sprunggelenke überzugehen.

Nach dem Grade der Entwickelung der Federkraft, durch Biegen der Hanken bis zum Gleichgewicht des Pferdes in der Bewegung unter dem Reiter, steigert sich der Gebrauchswerth des Pferdes für den Reitdienst; die Bildung der

Digitized by Google

Gleichgewichtsgänge ist somit der Zweck der Abrichtung zum Reitgebrauch. Durch die Einwirkung auf die Tragkraft der Hanken wird die Federkraft geweckt und ausgebildet, und zwar stufenweise je nach den verschiedenen Graden verstärkter Winkelstellung der von Natur stumpfwinklig zu einander gerichteten Knochen der Hinterschenkel.

Diese stärkere oder geringere Einwirkung auf die Tragkraft der Hanken äußert zunächst ihren Einfluß auf die von Natur bei allen Pferden abwärts nach vorn gerichtete Linie des Rückgrats (d. h. auf die von den Körpern und nicht von den Fortsätzen der Wirbelbeine gebildete Linie) und zwar den geringeren Einfluß, indem diese Linie eine waagerechte, den stärkeren Einfluß, indem dieselbe eine abwärts nach hinten gerichtete wird. Die waagerechte Richtung bestimmt die Gleichgewichts- oder vollkommneren Gebrauchsgänge; sie erfordert eine gleichmäßige Benutzung der Tragkraft der Schultern wie der Hanken, durch Biegung der Hinterbeine hauptsächlich in den Kniekehlen. Die Richtung dieser Rückgratslinie abwärts nach hinten, bestimmt die Schulgänge, und hierzu bedarf es theils der dominirenden, theils der ausschließlichen Tragkraft der Hanken, d. h. neben der Biegung der Kniekehlen muß auch die der Hankengelenke wirken. Je nach der geringeren oder größeren Vollkommenheit der Hankenbiegung gehören die dadurch entwickelten Gänge des Pferdes, der niedern oder höhern Schule an. Zufolge der verschiedenen Richtung der Rückgratslinie des Pferdes fällt der Schwerpunkt desselben verschieden: bei der Richtung abwärts nach vorn fällt er unter die stützenden Vorderbeine, und bei der Richtung abwärts nach hinten, gegen oder unter die stützenden Hinterbeine; von der einen sowohl, wie von der andern dieser Richtungen aus, gelangt man zur waagrechten Richtung der

Digitized by Google

Rückgratslinie, oder zur Bildung der Gleichgewichtsgänge, bei welchen der Schwerpunkt unter die Mitte des Pferdes fällt.

Begnügt man sich nach vollendetem Anreiten zweiten Grades mit der Verlegung des Schwerpunktes von vorn nach der Mitte, so hat man die Grenze der Ausbildung zum gewöhnlichen Reitgebrauch erreicht, während die Ausbildung zum vollkommenen Reitgebrauch den Schwerpunkt zwar auch von vorn nach der Mitte, aber dann von der Mitte nach hinten und zur Mitte zurück zu verlegen hat.*)

Diese in ihren Prinzipien auseinandergesetzte Ausbildung für den Reitgebrauch ist die Norm für jede Art derselben, und zwar in dem Sinne, daß die Abrichtungen zu den verschiedenen Gebrauchszwecken nur als geringere oder höhere Stufengrade dieser Norm zu betrachten und daher vollständig in derselben enthalten sind. Es kann nicht die Aufgabe dieser Blätter sein in das Detail der verschiedenen Abrichtungsstufen speciell einzugehen, es könnte daher genügen, in Bezug auf die Details zu der Benutzung des „System der Reitkunst" des Verfassers, aufzufordern, wo alles Nöthige mit der größten Ausführlichkeit behandelt ist; aber die bei der Ausbildung zum gewöhnlichen Reitgebrauch in Anwendung gebrachten fehlerhaften Methoden, vornehmlich das bisher übliche, der Landesvertheidigung wenig genügende militärische Abrichtungs-Verfahren nöthigen uns dennoch zu längerem Verweilen bei diesem Punkte.

Die alte Schule ist auf den Weg der Pedanterie gerathen, weil sie im Stolz auf ihre wissenschaftlichen Vorzüge eine Seite der natürlichen Kräfte des Pferdes und einen Theil der Ge-

*) Es versteht sich von selbst, daß bei der Ausbildung des Pferdes zum gewöhnlichen Reitgebrauch der Ausbildende oft genöthigt sein wird, momentan nach hinten zu richten, aber mit der andauernden Richtung nach hinten beginnt erst die höhere Ausbildung.

Digitized by Google

brauchserforderniß, die Schnelligkeit, allmählig ganz aus den Augen ließ, anſtatt dieſelbe auf ebenſo ſachgemäße Weiſe, wie die Gewandheit, zu entwickeln. Nichts war alſo natürlicher als daß diejenigen, welche bei der Ausbildung des Pferdes nur die gewöhnlichen Gebrauchszwecke im Auge hatten, ſich voll Mißtrauen von der Schule abwendeten, da dieſelbe einem der Hauptbedürfniſſe ganz und gar nicht genügte.

So kam es, daß der Vortheil, welchen ſachgemäß geübt, die Reitkunſt hätte bringen können, dem größten Theil der zu bildenden Pferde nicht zu Gute kam, und man nun für ihre Ausbildung wieder auf eigne Gefahr und Koſten mit Hin- und Herverſuchen Zeit und unendlich viel gutes Material verderben mußte, um doch wieder zu der Ueberzeugung zu gelangen, daß auch dieſes Experimentiren zu keinem genügenden Reſultat geführt hat.

Durch die jetzt übliche Abrichtungsweiſe für den gewöhnlichen Reitgebrauch wird dasjenige Reittempo nicht erlangt, welches früher für alle Verhältniſſe des Campagnereitens ausreichte, ſowohl für die militäriſchen Reit-Evolutionen wie zum Parforce-Jagen u. dergl. m., mithin zur Entwickelung ausdauernder Schnelligkeit und derjenigen Gewandtheit und Sprungkraft, die zur Ueberwindung hoher und breiter Hinderniſſe erfordert wird. Der Verluſt dieſes Reittempos iſt Urſache und Beweis des Verfalles der Reitkunſt.

Die Urſachen dieſes Verfalls ſind verſchiedener Art. Theils veranlaßte der Krieg zu Anfang dieſes Jahrhunderts die Vernachläſſigung des ſchulmäßigen Reitens, theils hat die abgekürzte Militärdienſtzeit, welche die Beſeitigung der kein Uebereilen geſtattenden alten Normalreitmethode veranlaßte, große Einwirkung gehabt, theils endlich mußte die öftere Anſchauung der Schnelligkeits-Leiſtungen engliſcher

Pferde das Bestreben nach ähnlichen Leistungen hervorrufen, und so kam es denn, daß nach und nach bei außerdem noch veränderter Züchtung die Grundansichten über die Ausbildung des Pferdes wie über die Reitlehre in haltlose Verwirrung geriethen, die ihren höchsten Grad, aber auch den Beginn ihrer Endschaft, erreichen mußte durch die Lehre eines französischen Reitkünstlers, weil derselbe, das falsche Prinzip zur äußersten Konsequenz treibend, unseren Fehlern auf eclatante Weise den Spiegel vorhielt.

So haben wir in Bezug auf die Landesvertheidigung — und wegen der unendlichen Wichtigkeit dieses Reitzweckes sei derselbe hier besonders berücksichtigt — die Einführung der „Sohrschen Reitinstruktion für die preußische Kavallerie," und die Militär-Reitanstalt, die sogenannte „Lehr-Eskadron," lange Jahre hindurch wirken sehen und finden jetzt, daß die Staatsbehörden selbst mit den durch diese Einrichtung erlangten Resultaten unzufrieden zu sein Anlaß haben. Und mit Recht: denn von keinem festen Prinzipe ausgehend konnte die Instruktion nur verderblich wirken und die Lehr-Eskadron mußte, indem sie weder tüchtige Reitlehrer, noch die Gesammtmasse der Kavalleriepferde genügend ausbildete, nur nachtheiligen Einfluß üben.

Der natürliche Mechanismus der Bewegung wurde verkannt, von der alten berühmten Abrichtungsweise abgewichen, welche durch die Hankenbiegung vermittelst **vorwaltenden** Wirkens auf das System der Festgebilde oder das Skelett, die Gleichgewichtsrichtung des Pferdes unter dem Reiter anstrebte. Statt dessen bemühte man sich vergeblich, diese Hankenbiegung, welche nur durch Wirkung der Hebelkräfte des Reiters auf die hebelartig gerichtete Knochenmasse des Pferdes erlangt werden kann, und die Vortheile derselben, zu erreichen:

Digitized by Google

durch **vorwaltendes** Wirken auf die Weichgebilde des Organismus vermittelst übertriebenen Biegens des Halses und der Seiten des Pferdes, vorzeitigem und zu vielem Wenden, Seitwärts- und Rückwärtstreten u. dergl. m. Und worin bestehen die Resultate dieser unglückseligen Methode? darin, daß die mit den meisten Kräften begabten, also zum Widerstand mehr geeigneten und aufgelegten Pferde die minder brauchbaren geworden sind und nur das schwächere Material einen annähernden Grad von Brauchbarkeit zeigt. Der Verfasser glaubt nicht scharf genug sich aussprechen zu können über die auf diesem Wege herbeigeführten Mängel, die das vortreffliche Material, welches wir im Lande besitzen, nur herunterzusetzen im Stande waren, und deren Beschönigung und Verheimlichung den Staat um ungeheure Summen bringt, indem man die Schuld, statt auf die eigenen Fehler, lieber auf die angeblich schlechte Beschaffenheit des Materials schiebt, und zu dem ungerechtfertigten Aushülfsmittel greift, besseres Material vom Auslande zu holen, während statt dessen auf sachgemäßere Behandlung des im Inlande vorhandenen Reichthums gedrungen werden sollte.

Alle Harmonie der natürlichen Bewegungskräfte des Pferdes wird durch das jetzt übliche widernatürliche Künsteln gestört und diese Störung äußert sich gerade bei den begabteren Pferden in stärkerer Weise und zwar in ihren geringeren Graden durch Paßgänge, im Schritt und Trab durch schleichende, trippelnde und schwimmende Bewegung der Vorderbeine und schleppende Folge der Hinterschenkel, und im Galopp und beim Springen mehr durch hüpfende als durch springende Bewegung, ferner in ihren höheren Graden durch Widersetzlichkeiten und zwar seltener durch die minder

nachtheilige des zu viel Gehens, als durch die bei weitem schlimmere Widersetzlichkeit des zu wenig Gehens.

Solchen Resultaten gegenüber mußte denkenden Reitern die allgemeine Rathlosigkeit auffallen, denn auch die Civilreiterei ist im traurigsten Zustande, theils von dem Reiten nach Art der Militär-Instruktion angesteckt, theils sich verderblicher Maquigonnerie annähernd, theils sich dem Englischreiten einseitig in die Arme werfend. Das Letztere ist immer noch das am mindesten Nachtheilige, denn im richtigen Englischreiten liegt doch noch Natur, wenn dasselbe auch nur einen Theil der Kräfte berücksichtigt. Ja sogar die gute Schulreiterei ist jetzt bis auf den Namen verloren gegangen, denn was man selbst auf den sonst berühmtesten Schulbahnen und Reitakademien treibt, ist ein namenloses Gemisch von Inkonsequenzen und Prinzipienlosigkeit. —

Bei solcher Lage der Dinge entsteht die Frage, was zu thun ist, um den Uebergang aus diesem Zustande in einen besseren zu bewerkstelligen? Zur alten Normal-Reitmethode würde man nur zurückkehren können, dürfte man die Dienstzeit wieder verlängern, was bei unsern Verhältnissen eine Unmöglichkeit ist. Andererseits hat sich die gebräuchliche Pferdedressur als verderblich und ungenügend herausgestellt, und so könnte es scheinen, als gäbe es keinen Ausweg.

Der Verfasser dieser Schrift hat seit dem Anbeginn seines wissenschaftlichen Wirkens für die Reitkunst am Auffinden eines solchen Ausweges nicht verzweifelt, er hat diesem Gegenstande ein fortgesetztes Nachdenken und Beobachten gewidmet, und wurde durch praktische Prüfung aller Reitmethoden auf den schon 1844 in seinem „System der Reitkunst" und hier wiederum vorgeschlagenen einfachen und naturgemäßen Weg als den einzig richtigen geführt. Das Abstreifen angelernter Vor-

Digitized by Google

urtheile fand der Verfasser bei dieser Arbeit oft schwerer, als das Erkennen des Richtigen.

Jede Reitmethode, welche den natürlichen Mechanismus der Bewegung des Pferdes nicht als Grundlage erkennt und nicht unaufhörlich vom Künstlichen zu derselben zurückführt, ist eine Unwahrheit und kann nur zu verderblichen Irrthümern führen; mit der Natur aber Hand in Hand gehend, erreicht man sein Ziel stets schneller und sicherer.

Beginne man daher die Dressur mit Begünstigung des natürlichen Dranges des Pferdes nach Vorwärts, wodurch man sich reine Gangarten, richtiges Tempo anbahnt, kehre man während des ganzen Verlaufs der Abrichtung nach jedem gewonnenen Fortschritt — gleichsam um das Pferd zu belohnen — wieder zum Reiten mit des Pferdes natürlicher Richtung zurück, strebe man vorwaltend dahin, durch die Richtung der Knochen die Wirkung der Weichgebilde bestimmen zu können, und man wird in kürzester Zeit ein sowohl schnelles als gewandtes Pferd erhalten, das noch dazu dauerhafter sein muß, weil die Abrichtung seine Kraft nicht geschwächt, sondern gestärkt hat. —

Der Zweck der Ausbildung des Pferdes zum gewöhnlichen Reitgebrauch geht wesentlich darauf hinaus, die angemessenste Entwicklung der natürlichen Kräfte des Pferdes und ihre gegenseitige Unterstützung beim Mechanismus der Bewegung, und zwar in möglichst kurzer Zeit zu erreichen.

Da bei dieser Ausbildung die Ansprüche nicht so weit gehen können, wie bei der Ausbildung zum vollkommenen Reitgebrauch, so werden die anzuwendenden Mittel sich vorzüglich auf specielle Bedürfnisse zu richten haben. Diese Gebrauchs-Bedürfnisse durch Begünstigungen der natürlichen Neigungen

Digitized by Google

des Pferdes und durch dem gemäße Entwickelung seiner natürlichen Kräfte zu befriedigen ist die Hauptaufgabe.

Das Hauptbedürfniß des Reiters fällt mit der natürlichen Neigung des Pferdes, das seine Kräfte fühlt, mit dem Drängen nach Vorwärts zusammen. Kraft und Neigung stehen in Wechselwirkung, vorwaltende Entwickelung einer Kraft muß daher auch die größere Willigkeit des Pferdes zur Anwendung derselben hervorbringen und so den nächsten Gebrauchszweck des Reiters erfüllen.

Wenn daher die Individualität des noch rohen Pferdes es zuläßt, das zwar das Mißtrauen des Pferdes beseitigende aber auch zeitraubende Longiren, besonders das unter dem Reiter, abzukürzen oder ganz und gar zu unterlassen, (welches nach der angedeuteten Erziehungsweise des vorigen Abschnitts meist der Fall sein wird, weil solche schon das junge Pferd so vertraut mit den Menschen macht, daß es gern unter ihm geht,) so ist das Reiten auf gerader Linie mit natürlicher Richtung des Pferdes und in allongirten Gängen als die erste Grundlage der Ausbildung zu betrachten, weil es die Schiebkraft ungehindert entwickelt, dadurch die Neigung und Willigkeit zum Vorwärtsgehen befördert und dem Reiter das Pferd auf natürliche Weise in die Hand schiebt. Ein gleichzeitig geübtes Reiten in engen Wendungen und andere gewandt machende Mittel können hier nur unzweckmäßig befunden werden, weil dadurch die Stetigkeit des allongirten Gehens leidet, während gerade diese es ist, auf welche das Weiterbilden des Pferdes basirt sein muß. *)

---

*) In des Verf. System der Reitkunst im ersten Abschnitt ist allerdings das Longiren unter dem Reiter empfohlen, dasselbe ist indeß sehr zeitraubend, wenn es von Wirkung sein soll, hier aber, wo es auf Verkürzung der Dressur und auf Erreichung eines minder dem Ideal sich nähernden Resultats

Digitized by Google

In Bezug auf die eigentliche Abrichtung folgen hier zur beſſern Verſtändlichkeit des bisher Geſagten ſchließlich noch mehrfache Bemerkungen über das Reitverfahren des Verf. und über die ſeit Einführung der Sohr'ſchen Reitinſtruktion gebräuchlichen Maximen.

Nachdem das junge Pferd durch den erſten Grad des Anreitens eine natürliche Feſtigkeit im allongirten Gehen und ſomit ſtete Zügelanlehnung angenommen hat, dann erſt und nicht früher muß man zum zweiten Grade des Anreitens übergehend darauf denken, ihm im verkürzten Gange Hals und Kopf aufzurichten, jedoch der Art, daß die natürliche Richtung der Rückgratslinie dadurch noch nicht verändert, folglich das Fallen des Schwerpunktes unter den jedesmal tretenden Vorderfuß noch beibehalten wird.

Wenn das junge Pferd wie gewöhnlich bei dieſem erſten Aufrichten in falſche Tritte verfällt und hinter die Zügel zu kommen verſucht, muß man, um dem zuvorkommen, zum erſten Grad des Anreitens zurückkehren.

Weil dies das naturgemäßeſte Verfahren iſt, beruhigend auf die Intelligenz des jungen Pferdes zu wirken, ſo müſſen Pferd und Reiter dieſen erſten Grad des Anreitens kennen. Aber die jetzt gebräuchliche Methode der Abrichtung des Pferdes ſowohl, wie die der Reiterbildung ermangeln dieſer natürlichen Grundlage. Das Reiten mit natürlicher Richtung des Pferdes, von der Mehrzahl unſerer Kavaleriſten vielleicht ſeiner Einfachheit wegen noch unrichtig beurtheilt, erſcheint ihnen ſehr entbehrlich. Sie zu überzeugen, daß man mit dieſem ſo einfachen als natürlichen dem Training entnommenen Reiten beginnen

ankommt, iſt es ganz zu unterlaſſen, (wie dies auch im 3. Abſchn. des Syſtems empfohlen wird,) oder wenn die Individualität des Pferdes es wünſchenswerth macht, möglichſt abzukürzen.

Digitized by Google

müſſe, um die Intelligenz des jungen und noch rohen Pferdes ſchneller für ſich zu gewinnen und daß man dann um ſo früher durch hebelartiges Wirken deſſen Willkühr unterdrücken könne, iſt deshalb unmöglich, weil, wenn in der Jugend verſäumt wurde, die Wirkung des Reitens mit natürlicher Richtung des Pferdes in allongirten Gängen fühlen zu lernen, dies in einem gewiſſen Alter entweder des ſchwereren Gewichts oder verzeihlicher Behutſamkeit wegen, nicht mehr angeht.

Die Mehrzahl unſerer heutigen edlern Gebrauchspferde iſt vermöge ihrer Conſtruction zu loſer Halsſtellung geneigt, beſonders diejenigen, welche ein ſchwaches Hintertheil haben. Dieſe Pferde machen die erſte Entwickelung der Schiebkraft und ſpäter die der Federkraft hauptſächlich deshalb ſehr ſchwierig und zeitraubend, weil dieſe Entwickelung jetzt faſt allgemein vermittelſt ausſchließlicher Anwendung der Arbeits- und Waſſertrenſe unternommen wird.

Das Trenſengebiß nämlich verurſacht wegen ſeiner Beweglichkeit im Maule, ſobald es zur ſteten Kopf- und Halsſtellung benutzt wird, dem noch rohen Pferde viele Unannehmlichkeit, und natürlich ſucht das Pferd, anſtatt dieſer Unannehmlichkeit durch entſchloſſenes Schieben von hinten entgegen zu gehen, ſie durch Verkriechen hinter die Hand zu vermeiden, und verfällt daher in die verhaltenen oder die Paßgänge. Dieſe Gänge aber wieder zu verbeſſern iſt ſchwierig und zeitraubend, und dieſer Verluſt an Zeit und Mühe wird erſpart, ſobald man die Urſache, den ausſchließlichen Gebrauch der Arbeitstrenſe, vermeidet und nebenbei ſich des zweckmäßigern Mittels, des dickgepolſterten Reit-Kappzaumes, bedient. Dieſer umſchließt mit ſteter und weicher Anlehnung die Naſenbeine und den Unterkiefer in der Kinnkettengrube, wirkt daher weniger empfindlich auf das Pferd und veranlaßt es, mehr von

Digitized by Google

ſelbſt als durch ſchmerzmachende und zornerregende, die Paßgänge befördernde Mittel des Reiters, der Fauſt deſſelben entgegen zu gehen, und in kürzerer Zeit ſtete Anlehnung und richtige Gangart anzunehmen. Erſt wenn es die Anlehnung hart nehmen will, mag dies der Reiter durch Mitwirkung eines oder beider Trenſenzügel corrigiren.

Iſt die ſtete Anlehnung gewonnen und beginnt dann der zweite Grad des Anreitens, ſo verdient der ausſchließliche Gebrauch der Arbeitstrenſe den Vorzug und zwar ſo lange bis das Pferd mit aufgerichtetem Halſe und Kopfe auch an dieſer ſtet und endlich feſt angelehnt, richtig vorwärts tritt und dem Schenkel und Sporn willig Folge leiſtet.

Das Richten des Pferdes im Gleichgewicht durch vermehrtes Belaſten und Biegen der Hinterbeine iſt ebenfalls weniger zeitraubend und ſchwierig, wenn es entweder mehr mit beiden Kappzaumzügeln, als mit beiden Trenſenzügeln, oder noch beſſer mit den Kappzaumzügeln ausſchließlich und zwar vermittelſt unterbrochener Anzüge derſelben, unternommen und der Uebergang zur ausſchließlichen Trenſenarbeit zu dieſem Zweck durch abwechſelnde Mitanwendung des einzelnen Trenſenzügels nach und nach vorbereitet wird; theils aus den eben erwähnten Gründen, theils weil durch dieſe Anzüge mit dem Kappzaume und ſogar mit dem Zügel einer Seite deſſelben hebelartiger gewirkt werden kann, als mit der Trenſe, theils weil es ſehr leicht iſt den entſprechendſten Moment für dieſe Anzüge zu fühlen. Man kann auf dieſen letzteren Punkt, nämlich die Zügel im entſprechenden Moment der Bewegung des Hinterfußes wirken zu laſſen, nicht genug Gewicht legen; aber wie wenig man darüber nachgedacht hat, ſieht man an der größern Mehrzahl ſelbſt der Reitverſtändigen, von denen gewiß nur Wenige im Stande ſind, zu Pferde ſitzend zu beurtheilen,

Digitized by Google

ob der Hinterfuß desſelben genug Raum genommen hat, um ſich das nöthige Gewicht holen zu können, oder den Zeitpunkt anzugeben, wo der Hinterfuß eben im Begriff iſt, niederzutreten: vielleicht würden ſie ſogar nicht einmal den Zeitpunkt des Abſtoßes angeben können, wenn ihnen der Stoß in ihrem Geſäße nicht fühlbar würde.

Weil nun dieſe Art von Reitern nicht beurtheilen können, ob der Hinterfuß weit genug vorgeſchritten, ermangeln ſie häufig wenn er nicht Raum genug nimmt, der vortreibenden Hülfen, oder hemmen ſogar oft das Raumnehmen, indem ſie durch ihre Hand oder falſche Richtung im Sattel vorzeitig dieſen Fuß belaſten; durch beides werden die Paßgänge bewirkt und das Pferd unwillig gemacht; die Dreſſur erſchwert dann dem Pferde das Vorwärtsgehen, anſtatt es ihm zu erleichtern.

Schenkel, Sporn, Gebiß und Richtung des Gewichts des Reiters werden bei vorwaltend hebelartigem Wirken nur als Mittel benutzt, um diejenigen Hülfen und Strafen zu ermöglichen, durch welche allein im Pferde der Impuls zum unbedingten Gehorchen nachhaltig gelegt werden kann. Dieſer Impuls wird dadurch gegeben, daß man den Hinterfuß, nachdem er ſich vom Boden abgeſtoßen und hinreichend Raum genommen hat, ſich aber noch in der Schwebe befindet, nicht vermöge ſeiner Schwere allein niederfallen läßt, ſondern ihn noch beſonders darauf niederdrückt. Das energiſche Wirken für den erſten und zweiten Moment, nämlich das kräftige Abſtoßen und hinreichende Raumnehmen, wird durch Schenkel oder Sporn, der Moment des feſten Nieder- und Auftretens aber durch Gebiß und Reitergewicht vermittelt. Nur auf dieſe Weiſe können die Arrets als die Hülfen, die Paraden als die Strafen und zwar als die nachhaltigſten und wirkſamſten betrachtet werden, denn die dadurch bewirkte verſtärkte

Biegung aller Gelenke der Hinterschenkel äußert dann ihren Einfluß längs des Rückenmarkes bis in das Gehirn des Pferdes. Diese Operation, durch die Hebelwirkung oder durch vorwaltendes Wirken auf die Festgebilde des Pferdekörpers vermittelt, ist die zweckgemäßeste und erfolgreichste zur Entwickelung der durch Federkraft verstärkten Schiebkraft, von welcher die Bildung der richtigen Tempogänge, so wie der Springfähigkeit des Pferdes unter dem Reiter hauptsächlich abhängt, und sie ist zugleich der naturgemäße Weg, die Intelligenz des Pferdes uns unterthan zu machen und der Willkür seiner Bewegung die nöthigen Schranken zu setzen.

Es springt in die Augen, daß die sichere Erkenntniß der Momente, in welchen man wirken muß, der richtige Reitertakt nämlich, die Sicherheit der Wirkung auch erhöht, und mit dieser Sicherheit wird auch derjenige, heutzutage selten gewordene Reitermuth wieder gehoben, der das Pferd bis zum Aeußersten seines Widerstandes kommen läßt, um ihm in diesem Augenblicke seine sichere Ueberlegenheit zu zeigen und ihm moralisch zu imponiren; leider macht man jetzt es fast überall anders: man verwendet Schenkel, Sporn und Gebiß mehr zur Trennung, als zum Zusammendruck der Vor- und Hinterhand gegen einander; durch das jetzt beliebte Unterschzäumen des Kopfes, Seitenbiegen des Halses, durch das Uebertreten der Füße, durch das verkürzte Reiten mit schiefer Stellung oder durch Langengliſchreiten des Pferdes u. dergl. m. demoralisirt und schwächt man es nur, aber man imponirt ihm nicht. Einen Feind muß man allerdings schwächen, indeß soll das Pferd durch die Ausbildung nicht der geschwächte Feind, sondern der gestärkte Vertraute des Menschen werden.

Ueberhaupt kann man sagen, daß fast alles Verderbliche des neueren Reit-Verfahrens darin liegt, daß man das Vor-

Digitized by Google

dertheil des Pferdes als den Hauptgegenstand der Ausbildung betrachtet, während doch gerade das Hintertheil desselben alle die bewegenden Kräfte enthält, durch deren Ausbildung nur allein der Gebrauchswerth des Pferdes bestimmt werden kann. Von diesem falschen Prinzip aus kommt man z. B. dazu, den Heerd des Widerstandes, welchen das Pferd der Faust des Reiters entgegenstellt, an Theilen der Vorhand zu suchen, und glaubt durch unmittelbares Biegen derselben das erzielen zu können, was zweckgemäß und vollkommen nur durch Einwirkung auf die Hinterhand des Pferdes bewirkt wird. Der durch das nach hinten gelegte Gewicht zusammengebogene Hinterschenkel nämlich, reagirt der Construktion des Sprunggelenks zufolge nach vorn, indem dieses durch seine Schwungkraft die Schiebkraft des Hinterschenkels vermehrt, und der Combination dieser beiden bewegenden Kräfte gegenüber giebt es vorn keinen Widerstand, da ja eben dieser Widerstand, der sogenannte Genick- oder Ganaschenzwang, durch diese Combination der Kraftentwickelung veranlaßt wurde; es giebt nur eine verweigerte Biegung des entsprechenden Hinterschenkels; hat man diese Verweigerung beseitigt, so verschwindet das Gespenst des Genickzwanges von selber. Man sollte aber nicht vergessen, daß dieser Zwang nachhaltig nie ohne und nur in fleißiger, aber verkürzter Fortbewegung des Pferdes überwältigt werden kann, ferner, daß ein Drücken auf beide Zügel momentan hervorgerufen werden muß, soll das Pferd in den Zwang des Reiters kommen.

Es ist sehr schwierig, diesen so gefürchteten Widerstand vollkommen hervorzubringen, d. h. das Pferd zu veranlassen, daß es im Schritt auf beide Zügel gleichmäßig drückend, beiden Fäusten wie zum Durchgehen entgegentritt; leichter jedoch wird es, wenn der Widerstand so kräftig wirkt, denselben zu para-

Digitized by Google

lysiren. Das Pferd wehrt sich nämlich oft sehr lange, indem es bald mit einem der Hinterfüße, bald mit dem andern weniger schiebt und von Zeit zu Zeit damit wechselt, bis es sich entschließt, sein Körpergewicht mit der ganzen Kraft seines Hintertheils den beiden Fäusten des Reiters entgegen zu schieben. Geschieht dies endlich in Folge des, durch geschickte Hülfen und nöthigen Falls eindrückliche Strafen verhinderten Ausfallens der Kruppe und in Folge des dadurch im Pferde angeregten Trotzes, so bedarf es, nach den ersten gemachten Tritten des Pferdes, nur der Entschlossenheit des Reiters, die Wirkung seiner fest ausgehaltenen Fäuste durch eine hebelartige Richtung seines Oberkörpers und durch gleichzeitge Hülfen der Schenkel uud Sporen zu unterstützen, um den Widerstand des Pferdes zu entkräften. Diese Operation, durch welche das fehlerhafte willkürliche Sichzusammennehmen, das Sichverkriechen des Pferdes hinter die Hand, vereitelt wird, nannten die alten Normalreiter, nicht ohne Grund, das Genickbrechen, weil dadurch wirklich die den Zweck der Dressur *störende* Verbindung des Kopfes mit den übrigen Körpertheilen des Pferdes momentan eine Unterbrechung erleidet.

Dies läßt sich folgendermaßen erklären: Wenn bei fest ausgehaltenen Zügeln die Hinterbeine, auf die gleichzeitige Wirkung beider Schenkel oder Sporen, den gleichen Raum bis gegen die Mitte des Pferdes überschritten, so drückt das Gewicht der Masse der Art auf die Sprunggelenke, daß ihre Schwungkraft momentan die Schiebkraft des Hintertheils nicht zu unterstützen vermag, wodurch consensuell auch die Strecker des Halses außer Wirkung kommen. Der zuvor durch die Schiebkraft kräftig vertretene Widerstand in den Ganaschen äußert sich dann merklich schwächer, weil die Schiebkraft mit dem Stützpunkt in der Faust des Reiters ihre Obergewalt

Digitized by Google

theilweiſe einbüßen mußte; die Schiebkraft drückt dann nicht mehr den Kopf und Hals nach vorwärts, ſondern nur noch den Rumpf des Pferdes, deſſen Schwerpunkt nun beſtimmter unter das jedesmal tretende Vorderbein fällt.

Mit der gewonnenen feſten Anlehnung bei aufrechter Hals- und faſt **waagerechter** Kopfſtellung, deuten nun auch die geregelteren Tritte, ſo wie die Willigkeit des Pferdes die Momente an, in welchen die Schiebkraft cultivirt, d. h. durch die Federkraft verſtärkt werden kann. — Die durch die beiden Grade des Anreitens frei gemachte Schiebkraft wird durch belaſtendes Wirken auf die Sprunggelenke inſofern noch verſtärkt und die Abrichtung dadurch gefördert, als man ſie alsdann in zwei Richtungen wirken laſſen kann: nämlich außer in der natürlichen, von hinten nach vorn abwärts, auch noch in horizontaler Richtung.

Das fernere Verfahren zur Abrichtung des Pferdes bis zu ſeiner benöthigten Vervollkommnung für den gewöhnlichen Reitgebrauch beſteht nun einfach in der das Tempo in der Fortbewegung befördernden Vertheilung ſeines und des Reiters Gewichtes nach verſchiedenen Richtungen, nämlich in gradlinigten Richtungen, wie beim Geradevor- und Rückwärtstreten des Pferdes, oder nach den Seiten deſſelben, wie bei Wendungen und bei Seitengängen, oder in diagonalen Richtungen, wie beim Galoppiren. Der Reiter hat, um dem hebelartigen Verfahren genügen zu können, hauptſächlich darauf zu achten, daß er die gerade und die gebogen-gerade Richtung des Pferdes erſtrebt, und daher die Seitengänge, bei welchen es mit den Füßen einer Seite nicht mehr vor, ſondern über die der andern Seite tritt, gänzlich zu vermeiden. — Hierauf nehmen aber die meiſten nach der „Inſtruktion“ gebildeten Reiter wenig Rückſicht; ſie gefallen ſich darin, mit Renverſen und Traverſen zu

Digitized by Google

prunken, welche, obgleich zur Ausbildung für den vollkommenen Reitgebrauch nothwendig, doch für den gewöhnlichen Reitgebrauch entbehrlich sind.

Das Pferd wird je nach den Annäherungsgraden zur Gleichgewichtsrichtung die feste Anlehnung verlassen und endlich die zweckgemäße, die sogenannte weiche Zügelanlehnung annehmen müssen. Erst mit dieser, als dem Resultate der gewonnenen Biegsamkeit des Hintertheils verschwindet aller sogenannte Genick- oder Ganaschenzwang.

Dann ist der Zeitpunkt gekommen, das Pferd mit der Kandare zu reiten, die es nach solcher Vorbereitung anzunehmen sich nicht weigern kann.

Die Kandare erleichtert die fernere Abrichtung eines hebelartig vorbereiteten Pferdes und macht in diesem Falle nicht nur das Nacharbeiten mit der Arbeitstrense, sondern auch das häufige Nachhelfen mit der Unterlegtrense entbehrlich: ein wichtiger Umstand für den Reiter, dessen rechte Hand nicht jederzeit Hülfshand sein kann.

Die Reiter, welche sich beim Abrichten neben der Kandare noch häufig der Trense bedienen, und diese überhaupt auf eine der Wirkung der Kandare ganz entgegenstehende Weise, nämlich durch das beliebte Riegeln verwenden, geben dadurch den sprechenden Beweis, daß die Vorbereitung zur Stangenzäumung eine falsche gewesen sein müsse, daß man nämlich das Biegen des Hintertheils durch das Biegen des Halses zu ersetzen, und hierdurch den Genickzwang zu heben gesucht habe.

Die Stange kann ihrer Construktion nach zweckmäßig nur durch Druck wirken und dies berücksichtigen diese Reiter bei der Vorarbeitung mit der Trense viel zu wenig. Wer indessen nur einige Male nach richtiger Anweisung mit Druckwirkung der Trense und des Kappzaumes, welcher ebenfalls

Digitized by Google

kein Riegeln zuläßt, ein Pferd gearbeitet hat, wird zugeben, daß selbst, wenn man das Riegeln auch nur abwechselnd mit dem Druck des Trensengebisses verbunden angewendet, man dadurch doch mehr an Tempo verloren, als man durch die Druckwirkung gewonnen hat.

Die Uebertragung der vorwaltenden Gewichtsmasse der Vorhand des Pferdes zur Ausbildung der Tempogänge, der Gleichgewichtssprünge, der Wendungen u. s. w. wie die Verhältnisse des gewöhnlichen Reitdienstes sie erfordern, ist nach richtiger Durchführung der angedeuteten Vorbereitung und wenn das Pferd mit einer passenden Kandare richtig gezäumt worden, keinen großen Schwierigkeiten mehr unterworfen, besonders wenn die hebelartigen Hülfen der Hand des Reiters, richtig unterstützt durch die Richtung seines Schwerpunktes und durch Schenkel und Sporn, dem Mechanismus der Bewegung ganz entsprechen. — Diese Unterstützung wird aber der Zügelhand nicht gewährt durch das jetzt so gewöhnliche Reiten mit schiefer Richtung des Pferdes und vorzeitiges Schulen desselben auf zwei Hufschlägen, wozu die theils zu künstlichen, theils fehlerhaften Stellungen und Drehungen der Zügelhand, wie sie die „Reitinstruktion" durch Abbildungen erklärt, hinzu kommen.

Der Reiter nämlich bedient sich, nachdem das Pferd unter ihm dazu vorbereitet worden, überhaupt nur der Zügel, um durch Richten einer größern oder geringeren Masse des Gewichts der Vorhand, je nach dem augenblicklichen Zweck, das Fallen des Schwerpunkts des Pferdes zu bestimmen. Wer mithin Vorschriften über Stellung und Drehung der Zügelhand giebt, von dem sollte man voraussetzen können, daß er den Mechanismus der Bewegung genau kenne, folglich zu beurtheilen wisse, wie das unbelastete Pferd im Naturzustande

Digitized by Google

seinen Schwerpunkt verlegt, um seine Bewegungen mit Geschicklichkeit und Sicherheit auszuführen, denn hierauf müssen die Regeln für die künstliche Führung basirt sein, wenn ihre Richtigkeit nicht soll bestritten werden können.

Die „Reitinstruktion" hat diese Kenntniß durch die genannten Abbildungen keineswegs bekundet; man vergleiche dieselben mit des Verfassers in den „System der Reitkunst" (Unterricht zum Campagnereiten) aufgestellten Regeln über den Gebrauch der Zügel.

Bezüglich der Unterstützung der Bügelhand durch zweckmäßiges Richten des Reitergewichts oder durch den sogenannten Sitz im Gleichgewicht findet vornehmlich beim Dressiren des Pferdes die allgemein gültige Regel ihre Anwendung:

daß das Gewicht des Reiters mit dem seines Pferdes in einen Punkt zusammenfallen müsse.

oder daß der Reiter mit der momentanen Richtung des Pferdes stets im Gleichgewicht sich befinde.

Unter Sitz im Gleichgewicht beim Reiten ist nicht das Gleichgewicht in der Ruhe, d. h. ein unter allen Umständen gleicher Sitz zu verstehen, sondern Gleichgewicht in der Bewegung, also ein nach den Umständen veränderter Sitz, und diese Bewegung fällt mehr oder minder ins Auge, je nachdem das Pferd der Gleichgewichtsrichtung genähert wird und ist, sobald diese erlangt wurde am Reiter wie am Pferde zwar nur wenig sichtbar, aber stets vorhanden.

Nur dem geschickten Reiter auf dem gut vorbereiteten oder vollkommen abgerichteten Pferde wird es möglich, dessen Schwerpunkt dauernd genau unter seine Mitte fallend zu erhalten, folglich gebührt nur diesem Reiter die normale Richtung im Sattel, während dieselbe von der militärischen Lehrmethode, ohne die abnormen Richtungen des Pferdes zu be-

Digitized by Google

rücksichtigen, von vorn herein von jedem Reiter verlangt wird; man hat sich dabei dem Irrwahne hingegeben, als ob im Allgemeinen die Führung, mithin das Richten des Pferdes zum Gleichgewicht, mehr von diesem normale Sitze bedingt würde, als umgekehrt dieser durch jene.

Auf dem nicht normal gerichteten Pferde hat aber der so normal sitzende Reiter seinen Körper nur im Gleichgewicht der Ruhe und ist dann nicht im Stande, das Fallen seines Schwerpunktes nach dem des Pferdes zu bestimmen. Daher kommt es denn auch, daß bei solchem Sitze Uebereinstimmung von Hand, Schenkel und Sporn als Hülfen fehlen und diese Hülfen daher stets unzeitig wirken müssen, weil sie nur bei dem Zusammenfallen beider Schwerpunkte, des Reiters und des Pferdes, erst volle Wirksamkeit erhalten. Dies Zusammenfallen der Schwerpunkte ist jedoch unerläßlich bei allen Gangweisen des Pferdes, vornehmlich beim Galopp, beim Springen und vor Allem beim Kampfe mit widersetzlichen Pferden.

Beim Richten des Pferdes im Schritt und Trab ist es für den Reiter nicht schwierig, nach der oben gegebenen Regel der Bewegung des Pferdes zu folgen und wenn die Harmonie beider gestört, sie wieder herzustellen, ohne die Gangart selbst zu unterbrechen. Wenn hingegen beim Einüben des Pferdes zum Galoppiren und wie gewöhnlich schon beim ersten Galoppsprung eine Trennung der Schwerpunkte des Reiters und des Pferdes stattfand, so ist es höchst fehlerhaft, die Vereinigung derselben im fortgesetzten Galoppiren sich zu erzwingen, anstatt, auf die dem Mechanismus der Bewegung entsprechendere Weise, nämlich im Schritt oder im Trabe den vereinigten Ansprung wieder vorzubereiten.

Noch fehlerhafter ist es, bei noch vorwaltender Disharmonie der Schwerpunkte dem Pferde vereinigte oder Hankensprünge

Digitized by Google

über breite oder gar über hohe Hinderniſſe abzunöthigen; es iſt dies der Abrichtung in dieſem Falle weit nachtheiliger, als ſelbſt das zu viel auf ſeine Schultern unterſtützte Springen des Pferdes, nämlich als der natürliche Sprung, der ſogenannte Hirſchſprung. Der nicht verkünſtelte, aber erfahrene Jagdreiter läßt in ſolchen Fällen, mit dem Pferde noch über dem Hinderniſſe ſchwebend, demſelben eher den Zügel ſchießen, anſtatt ſich daran zu halten, durch welches letztere vielen jungen Pferden das Springen verleidet wird.

Es iſt überhaupt als allgemeine Regel feſtzuſtellen, daß man in allen den momentanen Verhältniſſen des Reitens, wo die Uebertragung der Schwerpunkte nach hinten, durch vorwaltendes Wirken auf das Syſtem der Feſtgebilde oder durch hebelartiges Aufrichten der Vorhand wegen der Disharmonie der Schwerpunkte nicht zuläſſig iſt, ſogleich zur Wirkung auf die Weichgebilde übergehen muß, jedoch keinen Moment ſäumen darf, zum erſteren Wirken zurückzukehren, ſobald der Zweck des Wirkens auf die Weichgebilde erreicht worden. Dieſer Zweck iſt kein anderer, als der im erſten und zweiten Grade des Anreitens genannte, nämlich entſchloſſenes Gehen des Pferdes nach vorwärts mit ſteter und dann feſter Zügelanlehnung, mit natürlich und dann künſtlich ſteter Hals- und Kopfſtellung.

Bei den meiſten jungen und noch unverdorbenen Pferden, wenn ſie nach den hier angedeuteten Vorſchriften richtig angeleitet, vorbereitet und fortgebildet worden, wird dieſer Wechſel des ganz verſchiedenen Wirkens auf ihren Organismus ſeltener und dann nur mäßig angewendet werden müſſen.

Pferde indeſſen, welche in oben erwähnter Weiſe falſch behandelt wurden, und ihrer kräftigen Conſtruktion oder ihres Temperaments wegen die Halbheit ihrer Reiter verachtend, widerſetzlich geworden ſind, zwingen uns dadurch, gewöhnlich

Digitized by Google

jene Uebergänge häufiger aufeinander folgen zu lassen und oft sie bis zu ihren äußersten Extremen anzuwenden.

b. Ausbildung für den Fahrgebrauch.

Am meisten vernachlässigt von allen Zweigen der Pferdebildung ist unbestritten bei uns die Fahrkunde. Auch dieser Uebelstand hat wesentlich nur in der Ursache seinen Grund, daß man über die Prinzipien derselben fast gänzlich im Unklaren ist. Wenn bei der großen Mehrzahl unserer Reiter zu tadeln ist, daß sie die Vielseitigkeit der Mittel nicht kennen, durch welche sie auf unumgänglich wirksame Art Zwang auf das Pferd ausüben können, so sündigt der größere Theil unserer Kutscher im Gegentheil dadurch, daß sie wähnen, im Besitz von viel mehr Mitteln zur Zwangswirkung zu sein, als ihnen in der That zu Gebote stehen. Auf das Reitpferd wirkt Zügel, Gewicht des Reiters und Schenkel, während beim Wagenpferde keine andere Mittel zur Wirkung vorhanden sind, als Zügel und Peitsche. Kann daher der Reiter auf jeden einzelnen Theil des Pferdes richtend wirken, so ist es dem Kutscher nur möglich, Kopf und Hals des Pferdes zu richten; jedes Ueberschätzen seiner Kräfte und in Folge dessen Zwang durch Zügel und Peitsche, wo man nicht im Stande ist, dem Pferde ganz deutlich seine Absicht kund zu geben, wird zur Brutalität, und muß das Pferd sowohl unwillfährig machen, als seine natürlichen Kräfte gefährden. Wegen dieses Mangels an wirksamen Mitteln muß man bei Ausbildung des Pferdes zum Fahrgebrauch die höchste Vorsicht in Anwendung bringen, und mehr von Gewöhnung und Beseitigung des Mißtrauens das zu erlangen suchen, was der Reiter durch die, von seinem Gewichte und

Digitized by Google

durch Schenkelhülfen unterſtützte, Hebelwirkung der Hand erreichen kan.

Beim Zuge kommt es zunächſt darauf an, die Schiebkraft mit einer mechaniſchen oder organiſchen Kraft des Pferdes richtig zu combiniren, damit ſie die zu ziehende Laſt und die Friktion des Bodens ſo leicht als möglich überwinde. Beim ſchweren Zuge muß zu dieſem Zweck die Wirkung der Schiebkraft durch die Wirkung der Schwerkraft abwärts nach vorn, beim leichten Zuge durch die Mitwirkung der Schwungkraft der Sprunggelenke befördert werden.

Für das eigentliche Zugpferd, d. h. dasjenige deſſen Kräfte vornehmlich zum Ziehen von Laſten verwendet werden ſollen, wird die mechaniſche Beförderung, nämlich die durch Mitwirkung der Schwerkraft nach vorn, hauptſächlich dadurch erlangt, daß man es in ſeiner Neigung, die natürliche Kopf- und Halsſtellung zu behalten, begünſtigt und zwar aus folgenden Gründen:

Beim Pferde unter dem Reiter kommt es darauf an, durch Richtung nach hinten die Schwerkraft ſenkrecht auf die Unterlagen (die vier Beine) wirken zu laſſen, wodurch die Schwerkraft paralyſirt oder latent gehalten wird, um der Schiebkraft nicht hinderlich zu ſein. Jemehr aber das Pferd im Wagen durch Richtung nach vorn mit ſeiner Maſſe vor den Unterlagen wirkt, je freier wird die Schwerkraft, und ſie würde das Pferd vorne niederziehen, wenn ihm nicht ein Gegenhalt hinten in der ziehenden Laſt geboten würde. Wie nun unter dem Reiter die Schwerkraft durch Tragkraft paralyſirt wird, ſo im Zuge durch einen Theil der zu ziehenden Laſt, oder, was daſſelbe iſt, ein Theil der zu ziehenden Laſt wird vorn durch die Schwerkraft, welche gewichtartig wirkt, paralyſirt, folglich: um

Digitized by Google

ſoviel als die Schwerkraft gewichtartig nach vorn wirkt, iſt an Laſt weniger von der Schiebkraft des Pferdes zu überwinden.

Daraus geht hervor, daß die Maſſe, welche die Schwerkraft bedingt, dem Pferde für ſchweren Zug ein Haupterforderniß iſt, weil dieſelbe durch Richtung nach vorn einen Theil der zu ziehenden Laſt ſchon mechaniſch überwindet, die organiſchen Kräfte des Pferdes daher in gleichem Maaße mehr wirken können, als wenn ihnen auch noch dieſer Theil der zu überwindenden Laſt zufiele. Selbſt das für Pferde ſchweren Zuges gebräuchliche Kummetgeſchirr wirkt mechaniſch und ſtützenartig die Schiebkraft befördernd, indem das Pferd ſich in demſelben nicht blos an ſeine eigene Maſſe, ſondern noch an einen außer ihm liegenden Gegenſtand gegenſtemmen kann. Daher iſt auch das Geſchirr das geeignetſte, welches die meiſten Anlehnungspunkte darbietet.

Dasjenige zum Fahrgebrauch zu bildende Pferd, deſſen Abrichtung der für den Reitgebrauch am nächſten kommt, iſt das ſogenannte Luxus-Wagenpferd; bei dieſem iſt Schnelligkeit und Gewandtheit immer noch mehr Erforderniß als eigentliche Zugkraft d. h. diejenige Combination von Kräften, welche vorzugsweiſe zum Ziehen von Laſten ſich eignet. Bei dieſer höheren Ausbildung des Pferdes zum Fahrgebrauch kommt es daher darauf an, durch Aufrichtung von Kopf und Hals die Eleganz ſeiner Formen hervorzuheben und ſeine ſchnellen Bewegungen zu regeln. Zwar verliert die Zugkraft durch dieſe Aufrichtung faſt ſo viel an Wirkung der Schwerkraft nach vorn, als Kopf und Hals an Gewicht betragen, aber ſie gewinnt dafür wieder an Wirkung der Schiebkraft, indem dieſe Kraft alsdann durch die Schwungkraft der Sprunggelenke unterſtützt wird. Von der umſichtigen Ausbildung hängt es ab, dem Pferde in allen Fällen diejenige Richtung geben zu können,

Digitized by Google

bei welcher seine Kräfte einander unterstützend am freiesten wirken.

Außer der Richtung des Wagenpferdes kommt es noch wesentlich auf die angemessene Führung desselben an. Der Fahrzweck bietet weniger Bedürfniß zu schnellen Uebergängen dar, als der Reitzweck, vielmehr waltet bei demselben immer mehr Gleichmäßigkeit und Dauer der Bewegung vor und danach müssen sich denn eben die Mittel richten, welche bei der Führung anzuwenden sind. — Zwei an sich sehr zweckmäßige Fahrweisen, obwohl verschieden von einandr, sind die Russische und die Englische. Ihre Verschiedenheit bezieht sich im Wesentlichsten auf die Führung. Die russischen Kutscher fahren mit der Trense, die englischen fast ausschließlich mit der Kandare, und die Geschicklichkeit beider hierin ist als musterhaft allgemein anerkannt. Dieser Anerkennung kann die deutsche Fahrweise sich nicht rühmen, sie besitzt im Gegentheil noch viele Mängel, welche jedoch durch richtige Nachahmung der Führung jener fremden Fahrweisen leicht zu beseitigen wären.

Zu diesem Zweck würden die Regeln für das Einfahren und überhaupt zur Vorbereitung des Pferdes für den gewöhnlichen Fahrgebrauch der russischen Fahrweise zu entnehmen sein, der englischen Fahrweise dagegen, die Regelung für den höheren Grad der Ausbildung, besonders des Luxus-Wagenpferdes. —

Zur ersten Anleitung zum Ziehen, dem sogenannten Einfahren des Pferdes ist die Anwendung der Trense der der Kandare vorzuziehn, hauptsächlich wegen der geringen Unannehmlichkeit, welche die Trense im Vergleich zur Kandare dem Pferde im Maule veranlaßt, und es daher früher geneigt macht, die nöthige stete Anlehnung daran zu nehmen. Der englische Kutscher erlangt zwar diese Anlehnung an die Kandare, ohne sie

Digitized by Google

vermittelſt der Trenſenführung vorbereitet zu haben, aber er iſt in den meiſten Fällen, ungeachtet ſeiner großen Geſchicklichkeit in Führung der Kandare, dennoch genöthigt, durch anhaltend allongirtes Fahren, mithin durch Ermüden des Pferdes, ſich dieſe ſtete Anlehnung zu verſchaffen, welches nicht immer ohne Nachtheil für die Geſundheit deſſelben bleibt. Die Anwendung der Kandare beim Einfahren dürfte nur rathſam ſein, nachdem das Pferd unter dem Reiter durch die beiden Grade des Anreitens dazu vorbereitet worden iſt.

Der ruſſiſche Kutſcher fährt, ohne die gebräuchlichen Aufſetztrenſe und Aufſetzzügel, mit dem einfachen Trenſengebiß, und ohne Scheuleder; er führt dagegen beim zweiſpännigen Fahren vier Fahrleinen aus der Hand, nämlich zwei Langleinen für jedes Pferd. Dieſe Vorrichtung beim Zweigeſpann iſt der vielen Leinen wegen zwar unbequemer als die deutſche mit 2 Langleinen und 2 Kreuzzügeln, aber ſie iſt bei weitem zweckgemäßer, um ein Paar junge und noch ungebehrdige Pferde einzufahren. Die ruſſiſche Doppelleinen erleichtern es, den Pferden die Grade- und Seitenſtellung von Kopf und Hals zu geben, folglich ſie zum Schieben und Wenden geneigt zu machen, indem man das Gebiß mit der Leine der einen Seite wirkſamer aushalten kann, während die andere angezogen wird; deswegen iſt mehr Wirkung zu ermöglichen, mithin das Anhalten und Zurücktretenlaſſen erleichtert, und das hierzu gebräuchliche ſchmerzhafte Riegeln ganz unnöthig. Die Aufſetz-Trenſenzügel und die Scheuleder ſind beſonders bei den erſten Uebungen zum Ziehen ganz entbehrlich; ihre Anwendung iſt in vielen Fällen die Urſache, wenn Pferde das Anziehen von vorn herein verweigern. Die Aufſetzzügel nämlich ſtören die Wirkung der Schwerkraft, und die Scheuleder vermehren anfänglich das Mißtrauen des Pferdes.

Digitized by Google

Dieſes ſind die weſentlichſten Vortheile der ruſſiſchen Fahrweiſe, welche für die erſte Anleitung des Pferdes zum Ziehen und als Vorbereitung zur deutſchen Fahrweiſe, für ſchweren, wie für leichten Zug eingeführt zu werden verdienen. Die bekannte deutſche Fahrweiſe mit Doppeltrenſe, Aufſetz- und Kreuzzügel nebſt einfachen Leinen und mit Scheuleder, iſt wiederum eine ſehr zweckgemäße Vorbereitung für die engliſche Fahrweiſe mit der Kandare, welche daher erſt in Anwendung kommen ſollte, nachdem das Pferd durch die deutſche Fahrweiſe die nöthige Aufrichtung von Hals und Kopf und die ſtete und feſte Zügelanlehnung erhalten hat, und wenn es durch tempomäßiges Treten die genaue Ineinanderwirkung der Schwung- und Schiebkraft verräth. Wird durch dieſe Combination die Schwerkraft unterſtützt, dann iſt es leicht, alle drei Kräfte vermittelſt der Kandare in vollkommene Harmonie zu bringen, womit die höhere Ausbildung des Pferdes zum Fahrgebrauch erreicht iſt.

Durch Aufrichtung von Kopf und Hals des Wagenpferdes ſoll wie bei der Abrichtung zum Reiten, der Uebergang von der anfänglich abwarts nach vorn wirkenden Schiebkraft zu der mehr horizontalen vermittelt werden. Am vortheilhafteſten, in mehrfacher Beziehung, geſchieht dies unter dem Reiter und zwar hauptſächlich durch theilweiſe Mitanwendung des zweiten Grades des Anreitens.

Der Uebergang von der natürlichen zur künſtlichen Kopf- und Halsſtellung muß gradweiſe ſtattfinden, und der Uebergang vom allongirten zum verkürzten Fahren ſich in der Art hiernach richten, daß mit der natürlichen Richtung dieſer Theile der Vorhand die allongirten, und mit der künſtlichen Richtung die verkürzten Gänge verbunden geübt werden.

Betreffs der Wirkung der Fahrtrenſe und der Fahrkandare iſt es von Wichtigkeit, in welcher Höhe ſich der Fahrende

Digitized by Google

hinter den Pferden befindet; nicht ohne Grund sitzt der russische Kutscher in gleicher Höhe mit ihren Kruppen, der englische hingegen hoch über denselben. Das Trensengebiß an sich ist kein Hebel, seine Wirkung ist daher eine direkte und nur dann die kräftigere, wenn die Kraft der Faust von der gleichen Höhe aus auf dasselbe wirkt; die Kandare hingegen, besonders die englische Fahrkandare ist von außerordentlich hebelartiger mithin indirekter Wirkung, und diese kann durch die im Winkel gerichtete Linie, welche die Kraft zu durchlaufen hat, mehr als durch die gerade Richtung derselben verstärkt werden. Der hohe Kutscherſitz nutzt daher weniger dem mit der Trense, als dem mit der Kandare Fahrenden. Die Scheeren oder Schenkel der Fahrkandare sind gewöhnlich mit mehreren Zügellöchern in verschiedener Höhe übereinander versehen, um die Hebelwirkung durch die tiefgeschnalte Leine verstärken, und durch das Hochschnallen derselben vermindern zu können; letzteres ist nicht allein für Wagenpferde, welche zur Führung mit der Kandare nicht hinlänglich vorbeitet worden sind, oder für Kutscher, welche mit derselben nicht zu fahren wissen, zu empfehlen, sondern auch für die Kutscher, welche vom niedrigen Sitz fahren müssen.

Bei der englischen Fahrweise mit der Kandare wirkt die Leine vermöge des hohen Bocks druckhebelartig so leicht, daß es nur der leiseſten Anzüge bedarf, um Willigkeit und Gleichmaaß des Ganges von den Pferden zu erlangen; daher gehört zn diesem letzten Grade des Fahrens eine äußerst leichte Hand, welche nicht blos vermittelſt Druck des Mundstücks, wie es Regel beim Reiten ist, sondern auch durch Anspannen und Andrücken der Kinkette zu wirken versteht. Diese Wirkung, welche beim allmälig gesteigerten Anzuge der Leinen, der des Mundstücks vorhergeht, ist in den meisten Fällen schon

Digitized by Google

ausreichend. Bei der Ausbildung des Pferdes zum Reitgebrauch ist ein solches Berechnen der Wirkungsgrade der Kinnkette eben nicht nöthig, denn wegen der Wirkung der Schenkel und des Gewicht des Reiters kann derselbe durch eine geschickte mit der Zügelfaust ausgehaltenen Gegenwirkung des Mundstücks den harten Widerstand des Pferdes paralysiren und hat diesen mithin nicht zu fürchten; der Kutscher hingegen muß stets jedem Widerstande der Art durch unterbrochene und sanfte Anzüge mit der Bügelhand und durch beruhigendes Anreden zuvorzukommen suchen, und nicht durch die Fahrpeitsche die Reiterschenkel ersetzen wollen. Man glaube übrigens nicht, daß nicht das Fahren besonders erlernt werden müsse, selbst wenn man ein ausgebildeter Reiter ist; Schulreiter sogar werden schon die Erfahrung gemacht haben, daß das Fahren junger Pferde mit der Kandare nicht gleich von selbst glückt, vielmehr des besonderen Studiums bedarf,

Vom Einfahren bis zum höchsten Grade des Fahrens sind noch unendlich viele Details ins Auge zu fassen, und obgleich dieser Gegenstand bisher noch wenig wissenschaftlich behandelt wurde, so kann der Verf. hier nicht auf mehr Einzelheiten eingehen; die ausführlichere Auseinandersetzung einer zweckmäßigen Fahrmethode bleibe daher einer besonderen Besprechung vorbehalten.

Digitized by Google

Bevor zur Darstellung und Anschaulichmachung der beabsichtigten Akademie für Pferdekunde übergegangen wird, scheint ein Ruhepunkt an der Stelle, und es sei daher eine kurze schematische Recapitulation der Prinzipien des bisher in diesem Werke Gesagten gegeben, welche vielleicht geeignet ist, zu selbstständigen Nachdenken anzuregen.

Züchtung.

(Material.)

a) Prüfung der zukünftigen Beschäler und Mutterstuten,
b) Wahl und Paarung danach,
c) Constantmachung der Stämme.

Erziehung.

(Vorbereitung und Wachsthum.)

a) Wartung,
b) Ernährung,
c) Bewegung,

Ausbildung.

(Nutzbarmachung.)

a) Schwerkraft und Tragkraft (mechanisch),
b) Schiebkraft
c) Federkraft } (organisch).

Alle diese verschiedenen Prinzipien müssen zweckgemäß in dem Lebensgange des Pferdes bis zu dem Punkte berücksichtigt werden, wo dasselbe als genügend ausgebildet erachtet, dem Gebrauchszwecke überwiesen werden kann.

Digitized by Google

IV. Vorschläge zur Gründung von Akademieen für Pferdekunde.

In den vorhergehenden drei Abtheilungen über Züchtung, Erziehung und Ausbildung des Pferdes sind die Grundprinzipien der zur Nutzbarmachung desselben so wichtigen Behandlungsarten dargestellt und mit den leider jetzt so allgemeinen Irrthümern über diese Angelegenheiten verglichen worden. Es ist dabei stets darauf hingewiesen, daß zu einer gründlichen Reorganisation und respective Einführung dieser wahren Prinzipien auch die Leute erst gebildet werden müssen, welche nach denselben zu züchten, zu erziehen, — auszubilden im Stande sind.

Weil aber jede einzelne dieser Abtheilungen mit den anderen innig zusammenhängt, weil man nicht das Eine vollkommen betreiben kann, ohne auch gründlich die Prinzipien der beiden andern zu kennen, bedarf es eines Institutes, wo der Eleve die gesammte auf das Pferd bezügliche Wissenschaft theoretisch und practisch sich erwerben kann.

Ein solches Institut besteht dermalen noch nicht und es wird im Nachstehenden die Aufgabe sein, einen speziellen Plan zu einem solchen, nebst allen darin zu lehrenden Fächern zu geben, aus dem hervorgeht, wie nach dessen Realisirung die Pferdewissenschaft in ihrem ganzen Umfange an einem und demselben Orte gelehrt werden kann, was ein unberechenbarer

Digitized by Google

Vortheil für den Lernenden, aber auch für die Wissenschaft selbst ist. Denn wir geben zu bedenken, ob sich wohl ein unrichtiges und unzweckmäßiges System da dauerhaft erhalten kann, wo ein Verein von wissenschaftlichen Kräften die Mannigfaltigkeit der Gesichtspunkte vermehrt, wo durch unmittelbare Berührung und geistige Friction der in demselben Fach theoretisch Lehrenden in Verbindung mit der Praxis in jedem Augenblicke ein Austausch der Gedanken, mithin eine Uebereinstimmung in den verschiedenen Disciplinen, also eine Befruchtung der Wissenschaft im Ganzen möglich ist, und ob nicht alle Mängel des Einzelnen beim Zusammenwirken des Ganzen leichter in die Augen springen werden?

Die Gestüte sind als die natürlichen Orte zur Begründung von Akademien anzusehen. Sie haben den größten Theil der für dieselben verlangten Einrichtungen und Kräfte: sie besitzen offene und verdeckte Reitbahnen, Krankenställe, Schmieden, eigene Oekonomien, oder zum Unterricht bequem gelegene benachbarte, sie geben in ihren Verwaltungsbüreaus den Eleven Gelegenheit sich auch mit diesem Zweige ihres Faches bekannt zu machen, es ist daselbst schon ein Fonds von Lehr- und Arbeitskräften vorhanden in den Personen der Stutmeister, der Bereiter, der Thierärzte, der Stalldienerschaft, in den Pferden u. s. w.

Dem bisher Gesagten läßt der Verfasser hier, indem er gehörig darauf vorbereitet zu haben glaubt, einen Plan für Akademieen folgen, dessen Anwendung auf eine Musteranstalt für Preußen den Schluß dieser Schrift bilden soll.

A. Lehrfächer.

Sie sind in der Motivirung der Akademien durch die Hauptabtheilungen schon bezeichnet; indem wir die ganze Wis-

Digitized by Google

ſenſchaft in Fächer zerlegen, kommt es nur darauf an, jedes Einzelne an der rechten Stelle und zur rechten Zeit zu lehren. Der Entwickelung in natürlicher Aufeinanderfolge nachgehend, beginnen wir mit

a) Lehre vom Scelett und vom Exterieur des Pferdes.

Beide Lehrgegenſtände müſſen gemeinſchaftlich vorgetragen werden, und zwar der Art, daß die Verhältniſſe der Knochen und ihre Verbindung und Wirkung zu und aufeinander am Scelett ſelbſt, und die Verhältniſſe des Exterieurs des Pferdes an lebenden Muſtern, ſowohl im Zuſtand ihrer Ruhe, als in dem ihrer Fortbewegung erläutert werden. Bei einer ſolchen bisher nicht üblichen Lehrweiſe führt ſchon das aufmerkſame Betrachten des ganzen Sceletts den Eleven zur deutlichen Erkenntniß der Wirkung der mechaniſchen Kräfte des Pferdes, und hieran anknüpfend kann man ihm um ſo faßlicher durch die einfachſten Erklärungen über Formation, Richtung und Zweck derjenigen Knochen und ihrer Fortſätze, welche Befeſtigungs- und Unterſtützungspunkte für Muskel und Sehnen ſind, die nöthige Aufklärung über die Wirkung der organiſchen Kräfte des Pferdes verſchaffen *).

b) Die Lehre von der Erziehung.

Die Lehre von der Erziehung iſt gründlich und ausführlich vorzutragen, denn nach der Bedeutung, welche ſie im Leben des Pferdes einnimmt, muß die Kenntniß richtiger Erziehungsgrundſätze Gemeingut aller Pferdekundigen werden; vor

*) Es giebt zwar Viele, die Pferdekundige geworden ſind, ohne je ein zuſammengeſtelltes Pferde-Scelett angeſehen, oder wenn dies der Fall war, es anders als obenhin betrachtet zu haben, aber dieſe bedurften auch dazu des weiten Weges der practiſchen Erfahrung, der durch die Theorie abgekürzt wird, welche die Kenntniß des Sceletts zum Anfangspunkt für die Erlernung der Pferdekunde macht.

Digitized by Google

allem aber ist durch sie der wichtige Stand der Stalldienerschaft aus einer musterhaften Praxis in die Theorie des Faches einzuführen und auf die ihm gebührende Stelle zu erheben.

Die Lehre von der Erziehung umfaßt: die Wartung, die Ernährung und die Bewegung des Pferdes, mithin die Kenntniß des Stalles und der Stallordnung, der Futterstoffe, der Ernährungs- und diätetischen Bewegungsarten nach dem Bedürfniß des Alters und des Gebrauchs, ferner des Putzens, des Beschlages und der Krankenpflege.

Sie begreift somit die Theorie des Trainirens in ihrem ganzen Umfange und deren graduelle Anwendung auf die verschiedenen Gebrauchszwecke der Pferde, als Jagd-, Wagen-, Remontepferde u. s. w.

c) Gestütswissenschaft.

In sofern sie die Wahl und Paarung der Zuchtpferde nach Prüfungen betrifft, setzt sie schon die Bekanntschaft mit dem Scelett und dem Exterieur voraus.

Die Gestütswissenschaft hat sich zu verbreiten über die Geschichte der Pferdezucht, über den Act der Beschälung, über die Behandlung der Beschäler, der Mutterstuten, über die Abfohlung und die Behandlung der Saugfohlen, desgleichen über den Weidegang, die Grünfütterung im Stalle und das Absetzen der Fohlen; ferner gehört hierher noch die Lehre von der Behandlung der Mutterstuten und der Fohlen nach dem Absetzen. Das Wesen der Pferdekunde bringt natürlich schon mit sich, daß die Theorie mit der Praxis Hand in Hand gehe, und daß bei Ertheilung des theoretischen Unterrichts, entweder schon einige Bekanntschaft mit der Praxis vorausgesetzt, oder diese sogleich damit verbunden wird; schon das große Gebiet der Gestütswissenschaft weist darauf hin; bei der Erziehung der Eleven wird mehr darüber zu sagen sein.

Digitized by Google

d) Reit- und Fahrkunst.

Die Praxis ist natürlicherweise die Hauptsache bei Erlernung dieser Künste, doch müssen dem Eleven auch Erläuterungen gegeben werden sowohl über die Bedeutung der Anatomie, Physiologie, Mechanik und Statik für die Ausbildung des Pferdes als über den Einfluß der Züchtung und der Erziehung auf die Ausbildung, um durch die Theorie den Reitern und Kutschern die Mittel anzugeben, die sie in den Stand setzen, ihre Kunst aus ihr selbst zu entwickeln, und nicht blos Eingelerntes nachzuahmen. Daß hierbei stets die höchsten Leistungen, das Ideal der Kunst, im Auge zu behalten sind, liegt im Begriff der Wissenschaft, aus welcher sich dann leicht die Folgerungen für niedrigere Grade der Anwendung ziehen lassen, die indessen bei dem Unterricht überall sehr zu berücksichtigen sind. Einen wichtigen Theil dieses Lehrfaches bildet die genaue Kenntniß der Reit- und Fahr-Utensilien.

B. Lehrer.

Was die Anstellung von Lehrern für die angeführten Fächer betrifft, so wird sich darin bei Begründung der Akademien manche Schwierigkeit zeigen, da es natürlich an Lehrern fehlen muß, so lange nicht der Compler aller Fächer der Pferdekunde in einem Lehrgebäude zusammengestellt ist. Es würde daher eine vorsichtige Auswahl solcher Männer zu treffen sein, die bei genauer Kenntniß der Pferdeheilkunde auch mit dem Training und der Reit- und Fahrkunst vertraut sind, ferner von praktischen und dabei denkenden Reitlehrern und von Gestütsbeamten. Mit solchen Fonds unter einsichtsvoller Leitung nach einem richtigen Plan, muß es gelingen, eine Akademie in Thätigkeit zu setzen, und aus ihr heraus bald Lehrer in

Digitized by Google

allen Zweigen, sowohl für Schwester- als Filial-Anstalten und Pferdekundige für den Bedarf des bürgerlichen Lebens zu erziehen.

Wie dieses systematisch geschehen kann, darüber handelt der folgende Abschnitt, von dem

C. Lehrplan.

Die Pferdekunde ist kein theoretisches Fach, ihre Wissenschaft keine abstracte, und dieses bestimmt den Charakter einer Akademie für dieselbe. Deshalb ist der im folgenden Lehrplan aufgestellte Gang des Unterrichts weder überwiegend theoretisch, noch blos praktisch, er wird in fast ununterbrochener Aufeinanderfolge, das bestimmte Ziel aber stets sicher und fest im Auge, aus den Hörsälen in die Ställe, von da in das anatomische Theater, dann in das Gestüt, durch Reit- und Rennbahn und Hippodrom wieder in den Hörsaal zurückgehen. Die ganze Wissenschaft dürfte am Zweckmäßigsten in drei Kursen zu lehren sein, über deren Zusammenhang bei der Ausbildung der Eleven mehr gesagt werden soll.

I. Kursus.

a) Vorlesungen über das Scelett und das Exterieur des Pferdes.
b) Die Lehre von der Gesundheitspflege.
c) Unterricht im Trainiren.

II. Kursus.

a) Die Lehre von der Ausbildung des Pferdes für den gewöhnlichen Reitgebrauch.
b) Unterricht im Fahren.
c) Die Lehre vom Hufbeschlag.
d) Die Krankenpflege.
e) Praktische Uebungen im Gestüt.

Digitized by Google

III. Kursus.

a) Anatomie und Physiologie.

b) Mechanik und Statik.

c) Die Lehre von der Ausbildung des Pferdes für den vollkommenen Reitgebrauch.

d) Gestütswissenschaft.

Als Nebenbeschäftigungen für die Eleven aller drei Kurse sind in angemessenen Graden ferner einzuführen:

1. Uebungen im Voltigiren und im Gebrauch der Waffen.
2. Uebungen im Büreaudienst.
3. Belehrungen über landwirthschaftliche Angelegenheiten.

D. Eleven.

Als Eleven sind in der Akademie diejenigen anzusehen, welche bei den untersten Diensten anfangen und gradatim in denselben forschreiten, so weit es ihre Fähigkeiten und ihr Eifer erlauben. Neben ihnen können Hospitanten durch die Akademie hindurchgehen, welche nur einzelne Kurse, oder auch nur einzelne Disciplinen benutzen.

Die Eleven dürfen bei ihrem Eintritt nicht unter 12 und nicht über 14 Jahre alt sein; es versteht sich von selbst, daß die Aufzunehmenden vorher in Bezug auf ihre Eigenschaften geprüft werden müssen, denn zu dieser Karriere gehört ein gut gebauter, tadelfreier Körper, ein energischer, geweckter Geist, und einige Fertigkeit im Lesen, Schreiben und Rechnen. Knaben in diesem Alter können noch nicht in den ersten Kursus eingeführt werden, da ihr Geist noch nicht vorbereitet genug ist, wissenschaftliche Lehren ihres Faches aufzunehmen, auch treten sie so früh zu diesem Zwecke nicht ein, ihre Ausbildung

Digitized by Google

kann vielmehr nur in dem Vorkursus der Erziehungsperiode zweckmäßig angebahnt werden.

a) Periode der Erziehung.

Wenn der Knabe als Eleve in die Akademie eintritt, wozu die geeignetste Zeit der Anfang des Jahres sein muß, weil in dieser Zeit das eigentliche Trainiren wieder beginnt, so wird er dem Trainirmeister übergeben, welcher ihn mit den Verrichtungen im Trainirstall bekannt macht und ihn nach seinen Leistungsfähigkeiten als Stallbursche beschäftigt. Er wird dadurch praktisch mit der Normal-Wartung im Normal-Stalle bekannt gemacht, und hat seine Arbeiten nach den ihm gegebenen Vorschriften pünktlich auszuführen, indem ihm dabei die Regeln der Stallordnung zur Richtschnur dienen.

Alsdann lernt er auf der Rennbahn die jungen Pferde mit ihrer natürlichen Richtung in allongirten Gängen reiten, und wird darauf selbst zum Trainirreiten verwendet. Hat er hierin die nöthige Fertigkeit erreicht, so wird er im Wettreiten unterrichtet und nach Bestimmung des Trainirmeisters zu den öffentlichen Wettreiten zugelassen. In dieser Stellung dient er so lange, als das Gewicht und überhaupt der Zustand seines Körpers es erlauben, oder als er unentbehrlich ist; wenn er zu schwer zum Jokeyreiten geworden, so kann er als Lehrer für die jungen Burschen dienen, und bekommt zu diesem Zweck eine Anzahl von Füllen zur Aufsicht, wobei er selbst unter der Oberaufsicht des Trainirmeisters verbleibt.

Der Eleve wird in die angegebenen Beschäftigungen als vollkommen eingeweiht betrachtet werden können, sobald er sie zur Zufriedenheit betreibt; seine geistige und körperliche Entwickelung wird die Zeit bestimmen, wo er in höhere Bil-

Digitized by Google

dungsstufen einzuführen ist. Als Altersgränze kann das 16te bis 18te Lebensjahr zu betrachten sein.

Dieser praktischen Erziehung für das Fach muß wissenschaftlicher Schulunterricht zur Seite gehen, da der Eleve bei seiner Aufnahme damit noch nicht fertig sein kann. Es ist daher für eine Schule zu sorgen, deren Unterricht möglichst für die Akademie vorbereitet; die Lehrobjekte müßten bestehen in der deutschen Sprache, in Geographie und Geschichte, dann in Mathematik, in Naturgeschichte (mit besonderer Berücksichtigung der Zoologie und Botanik), in Physik, in den modernen fremden Sprachen. Die Schule ist in mehrere Klassen zu theilen, in welchen die Eleven je nach ihrem Lernvermögen Unterricht in den verschiedenen Gegenständen erhalten; an die oberste Klasse sind die Anforderungen der ersten Klasse einer höheren Bürgerschule zu stellen, damit der darin Erzogene, welcher später eine bedeutende Stellung im Leben einnehmen soll, das Vermögen erlangt, sich mit Leichtigkeit in jedes wissenschaftliche Studium selbst hineinzuarbeiten.

In Betreff der Erlernung des Trainirreitens wird die Nothwendigkeit der gleichsam abrichtungsweisen Erziehung eingesehen werden, wenn man sie als Vorbildung für den künftigen Kampagne-Reiter und zugleich als Erziehungsmittel für die Pferde betrachtet. Was dem künftigen Reiter und Reitlehrer Noth thut, ist das richtige Reitergefühl, welches aber immer mangelhaft bleibt, wenn nicht durch Renn-Reiten auf jungen Pferden der Grund dazu gelegt ist; der junge Bursche, welcher eine Vorbildung in der angegebenen Art genossen, und dadurch Gefühl für die vollkommene Entwickelung der ersten Combination der Kräfte erhalten hat, kann dieses nie mehr verlieren; aber um es ihm beibringen zu können, muß er eben in den Jahren sein, wo in ihm selbst noch na-

Digitized by Google

türliche Schnelligkeit und Gewandheit frisch sind, wo die Richtung des Pferdes sich ihm selber mittheilt und wo Unkenntniß der Gefahr ihn keck macht. Er erlangt dadurch eine instinktmäßige Art die Pferde zu behandeln, er bringt in seinen höheren Bildungsstufen eine durch langen Umgang geschärfte Beobachtung der Natur des Pferdes mit und jene unschätzbare Liebe zu demselben, die ihm den Gegenstand seiner ernsteren Studien um so werther macht.

Bei Auswahl der Eleven für die höheren Bildungsstufen ist nochmals ihre Körperkonstruktion in Betracht zu ziehen; ihre Respirations-Organe müssen kräftiger geworden sein, sie müssen bedeutende Breite zwischen den Hüften erhalten haben und dennoch nicht durch zu üppige Ausbildung des Körpers verrathen, daß sie ihr Gewicht für das Abrichten junger Pferde zum gewöhnlichen Reitgebrauch zu früh einbüßen; entgegengesetzten Falles, oder wenn Eleven gar mit Disposition zu chronischen Krankheiten behaftet sind, müssen sie entlassen werden.

Ueberhaupt, da voraussichtlich im Verhältniß nur wenige Eleven bis zur höchsten Stufe durchgebildet, also vorher schon entlassen werden, ist hier zu bemerken, welcher Vortheil selbst durch nur theilweise Ausbildung erwächst.

Der Eleve, welcher z. B. gar nicht in den ersten Kursus eingetreten ist, wird, mit einem Zeugniß über die Art seiner Beschäftigung in der Trainiranstalt entlassen, schon auf Grund dessen, leichter als andere ein vortheilhaftes Engagement bei Privaten als Pferdewärter und Reitknecht erhalten, oder als Cavallerist brauchbarer sein. Der Vortheil, welcher durch solche nach der Erziehungsperiode schon abgegangene Eleven entsteht, dürfte, weil dadurch Verbreitung einer besseren Stalldienerschaft herbeigeführt wird, nicht gering anzuschlagen sein.

Digitized by Google

b) Periode der Ausbildung.

Kurſus I.

Wenn der Trainirmeiſter dem Eleven das Zeugniß giebt, daß er ſeine Dienſte im Stall und auf der Rennbahn zur Zufriedenheit verrichtet hat, und wenn gegen ſeine Führung nichts Erhebliches einzuwenden iſt, ſo verläßt er die Schule und wird nach dem obigen Lehrplan in den I. Kurſus der Akademie eingeführt.

Die für den erſten Kurſus beſtimmten Lehrgegenſtände ſind der Art, daß der Eleve ſich in kurzer Zeit, etwa innerhalb eines Jahres, gründlich mit ihrem theoretiſchen Theil bekannt machen kann, denn überall wird an ſchon Bekanntes angeknüpft und es dürfen ihm nur die wiſſenſchaftlichen Gründe für ſeine Praxis auseinandergeſetzt werden. Es iſt anzunehmen, daß er unter der Leitung ſeines bisherigen Vorgeſetzten vom Exterieur ſchon einige Vorkenntniſſe erhalten hat, daſſelbe ſoll ihm nun mit Hülfe des Sceletts im Zuſammenhange und durch Demonſtrationen an lebenden Exemplaren erläutert werden.

Ferner die Geſundheitspflege betreffend, würden die Vorträge über die Stallordnung, über Wartung und Diät, über Bau und Einrichtung des Stalles, über die Futterſtoffe und ihre Aufbewahrung u. ſ. w. neben dem Dienſte im Stalle hergehen müſſen.

Nachdem der Eleve in ſeiner Erziehungsperiode das Trainirreiten empiriſch erlernt, iſt es nun Aufgabe des theoretiſchen Unterrichts, ihm dieſes Reiten als die erſte Combination der Kräfte und als Ausgangspunkt der Reitkunſt deutlich zu machen, und ihm für daſſelbe den Platz im ganzen Reitſyſtem anzuweiſen.

Nach Vollendung des Kurſus wird eine Prüfung mit den Eleven angeſtellt, in welcher ſie Proben ihrer Kenntniſſe

Digitized by Google

practisch und theoretisch ablegen müssen. Je nachdem sie hierin bestehen, erhalten sie Zeugnisse über ihre Befähigung, und zwar in folgenden Graden:

1) als Pferdewärter und Reitknecht,
2) als solche und Jokey und
3) als zukünftiger Trainer.

Nur Eleven, welche das Zeugniß des letzten, mindestens des zweiten Grades haben, werden in den II. Kursus aufgenommen, die andern werden entweder mit einem Zeugniß versehen entlassen, oder in der Akademie, in Remonte- in Beschälerdepots oder anderweitig nach Bedürfniß angestellt. Die ersten Ansprüche an ihre Dienste bleiben jedenfalls dem Staate.

Während des ersten Kursus können die Eleven nebenbei und zur Aushülfe in der Trainir-Anstalt, im Gestüte und überall beschäftigt werden, wo ihre Arbeit ohne Beeinträchtigung ihrer Studien gebraucht werden kann.

Die oben angeführten körperlichen Uebungen, schon in der Erziehungsperiode begonnen, begleiten diesen und die übrigen Kurse.

Kursus II.

Der zweite Kursus ist der wichtigste, sowohl für die unmittelbaren Zwecke des Staats und der Privaten, in Betreff der Landesvertheidigung, des Handels und der Gewerbe, wie für die Verbreitung der Pferdekunde, denn in demselben werden diejenigen Leute gebildet, welche ihrer practischen Verwendbarkeit wegen überall in der Mehrzahl gesucht und gebraucht werden. Dahin gehört der größere Theil der Militair- und Civilreiter und der Kutscher, ferner der Beschlagschmied, der vervollkommnete Pferdewärter, der Stutmeister. Um diese gut zu erziehen, müssen alle Disciplinen dieses Kursus in

Digitized by Google

möglichſter Gemeinſchaft wirken; es muß dem Eleven nämlich auf praktiſchem und theoretiſchem Wege gelehrt werden:

wie das gute Material durch die Züchtung gewonnen, und durch die Erziehung gut vorbereitet und erhalten werden kann, während er faſt ununterbrochen beſchäftigt wird das Material durch die Ausbildung gut verwendbar herzuſtellen.

Die Erziehung des Eleven zum Reiter, wie der gewöhnliche Reitgebrauch ihn erfordert, beginnt in der Reitbahn mit dem Longiren und Anreiten der entweder für die Zucht, für den Reitdienſt, oder zum Verkauf beſtimmten 3—4 jährigen Pferde, und mit dem Zureiten der Landbeſchäler. Die Anwendung die der Eleve von dem erlernten Trainir-Reiten auf das Anreiten 1. Grades zu machen hat, iſt oben in der 3. Hauptabtheilung unter „Anreiten" vorgeſchrieben; im Verfolg der Abrichtung wird ihn nun gelehrt, wie durch richtige Verbindung des Reitens mit des Pferdes natürlicher und künſtlicher Richtung deſſen Gleichgewicht unter dem Reiter zu ermöglichen und ſeine Schnelligkeit und Gewandheit im gleichen Maaße auszubeuten ſei.

Theils um dieſes Ziel zu erreichen, theils der andern Disciplinen dieſes Kurſus wegen, wird derſelbe länger als der erſten zu dauern haben, und auf ein Minimum von etwa 2 Jahren anzuſchlagen ſein.

Dafür entſpricht aber auch der immenſe Gewinn dem Zeitaufwande, denn in Folge eines richtigen Verſtändniſſes der geſtellten Aufgabe und einer guten Löſung derſelben, werden Reiter herangebildet werden, welche die trefflichſten Lehrer wenn nicht zur Bildung künftiger Reitlehrer, welches erſt dem III. Kurſus anheim fällt, ſo doch zu bedarfgemäßen, maſſenhaften und ſchnellen Ausbildung von Reitern abgeben.

Digitized by Google

Die Ausbildung des Pferdes zum Fahren gehört unter das sogenannte Abrichten an der Hand und bedingt in vieler Beziehung eine von der Abrichtung des Pferdes unter dem Reiter sehr wesentlich verschiedene Verfahrungsweise, deren Hauptunterschiede darin bestehen, jenen gewaltsamen Zwang des sogenannten Zusammennehmens vermittelst strenger Hülfen, wodurch nur der Reiter dem Pferde imponiren darf, beim Fahren zu vermeiden.

Schon durch das Longiren des jungen zu den Reitübungen bestimmten Pferdes wurde der Eleve zu dem Abrichten an der Hand, wozu gleichfalls das Longiren, sowie die Behandlung des Pferdes im Stalle, beim Beschlagen und dgl. gerechnet wird, verbreitet: er ist nämlich dadurch mit der Behandlungsweise bekannt geworden, durch welche man jeden Kampf mit dem jungen Pferde vorbeugen und das ihm eigenthümliche Mißtrauen entfernen kann. Dieses Verfahren lernt nun der Eleve beim Aufschirren, beim Vorüben zum Anspannen und bei diesem selbst, ferner beim Einfahren in Verbindung mit den Regeln der Führung zum 1 2 und 4 spännigen Fahren anwenden.

Hieran knüpfen sich Vorträge über die Construktion der Wagen, Geschirre u. dgl. m.

Zu den Fahrübungen eignen sich unter den Gestütspferden besonders alle Mutterstuten, die tragenden bis zum 4. oder 5. Monat ihrer Tragzeit, die güst gebliebenen zur ununterbrochenen Verwendung, ferner die zum Verkauf ausrangirten Pferde schweren Schlages und die zur Ergänzung der Züge des Marstalls bestimmten Pferde.

Während auch in dieser Disciplin Zeit und Kraft des Pferdes zum unmittelbaren Vortheil der Akademie verbraucht werden, wird zugleich die Möglichkeit zur Begründung

Digitized by Google

und allgemeinen Verbreitung einer eigenen Fahrweise geboten, wie sie bisher aus Mangel einer Fahr-Lehr-Anstalt nicht ins Leben gerufen werden konnte.

Die Lehre vom Hufbeschlag wird dem Eleven durch Vorträge über den Huf im Normal- und Krankheits-Zustande, über die Verschiedenheit der Beschläge und durch Arbeiten in der Schmiede erläutert.

Der bisher bestehenden Gestütsordnung gemäß, nach welcher die Gestütspferde verhältnißmäßig mehr der Ruhe pflegen als arbeiten, bedürfen diese keines Beschlages und findet auch der Verfasser das Bedürfniß dafür nur dann begründet, wenn durch Eingehen auf seinen Vorschlag: „Akademien mit den Gestüten zu verbinden," mit der dann stattfindenden allgemeineren Prüfung der Kräfte die Consistenz der Hufe des Pferdes in einzelnen Fällen hierzu nicht ausreicht und durch zweckmäßigen Beschlag unterstützt werden muß. In diesem Fall würde den Eleven hinlängliche Gelegenheit geboten werden, neben den theoretischen Vorträge über Hufbeschlag, denselben practisch erlernen zu können.

Der Unterricht würde außer dem Beschneiden und Auswirken der Hufe, weniger die Anfertigung von Hufeisen und Nägel, als deren Zurichtung, das Aufschlagen und Abnehmen der Eisen u. s. w. betreffen. Die hierüber in allen Ländern bestehenden Verschiedenheiten, müssen nach ihrem Werthe gewürdigt, bei der Akademie eingeführt werden, und würde in dieser Beziehung besonders die englische Beschlagweise zu berücksichtigen sein. (Siehe die Pferdewartung d. Verf. Berlin bei Herbig.)

Digitized by Google

Bei der Lehre von der Krankenpflege iſt dahin zu ſtreben, daß der Eleve, welcher in dieſem Stadium durch langen Umgang und vielſeitige Anſchauung als mit dem Normal-Geſundheits-Zuſtand des Pferdes ganz vertraut gedacht werden muß, durch angemeſſene Vorträge über Semiotik ein Urtheil über die Abweichungen von dieſem Zuſtande bekommt, und daß er im diätetiſchen Heilverfahren, nämlich in dem Bereiten von Tränken, Umſchlägen, Bädern, Klyſtiren ꝛc. in den Manipulationen des Aderlaſſens, des Eingebens der Medicamente und dgl. hinlänglich befähigt wird, um die in ihrem Entſtehen erkannten Kränklichkeiten des Pferdes ſelbſt beſeitigen und die häufige Herbeirufung der, nicht überall und zu jeder Zeit zu beſchaffenden, thierärztlichen Hülfe überflüſſig machen zu können. Ferner muß der Eleve die Unterſchiede zwiſchen Kränklichkeit und Krankheit und den Uebergang von jener zu dieſer genau kennen lernen, oder vielmehr den Zeitpunkt, wo die Mitanwendung des mediziniſchen Heilverfahrens, und daher das Herbeirufen des Thierarztes nöthig wird. Dieſer wird dann in dem ſo gebildeten Krankenpfleger eine zuverläſſige und einſichtsvolle Unterſtützung finden, durch deren Mangel jetzt nicht wenige Verluſte entſtehen.

Die praktiſche Uebung in dem Geſtüte fällt noch in dieſen Kurſus. Inſofern der Eleve durch dieſe Uebung in den Geſtütsgeſchäften eben nur die Empirie in denſelben zu lernen hat, gehört ſie nicht in den letzten Kurſus, und in dem erſten findet ſie den Eleven noch nicht vorbereitet genug; verläßt dieſer die Akademie nach dieſem Kurſus, ſo hat er genug gelernt, um mit Vortheil als Stutmeiſter verwendet zu werden, geht er aber in den letzten Kurſus ein, ſo hat er ſich

Digitized by Google

hier bereits die Vorkenntniſſe zum Studium der reinen Geſtütswiſſenſchaft erworben, und zugleich diejenige Praxis, die ſpäter in höheren Stellungen den Blick giebt, mit welchem er die Arbeiten ſeiner Untergebenen prüfen muß. Darum muß er im II. Kurſus, unter der Leitung eines geübten Stutmeiſters, zu den verſchiedenen Geſtütsverrichtungen angelernt werden und zwar ſo, daß er mit der Beſchälung, dem Weidegang, dem Abfohlen, der Abſetzung und Behandlung der Fohlen und deren Aufſtallung ꝛc. bekannt wird.

Wie nach Kurſus I. wird auch nach dieſem Kurſus mit den Eleven ein Examen vorgenommen und ihnen ein Zeugniß über ihre Leiſtungen ausgeſtellt. Die Categorien zu denen ſie dann im Staats- oder Privat-Dienſt verbraucht werden können ſind:

1) Kutſcher,
2) Stutmeiſter,
3) Bereiter.

Kurſus III.

Der dritte Kurſus ſoll der letzte in der Akademie, die Stufe der höchſten Ausbildung für den Eleven ſein. Während der Erziehungsperiode und der beiden vorhergehenden Kurſen hat der Eleve durch jahrelange Betrachtungen an vielen Pferden einen Vorrath von Erfahrungen geſammelt, Geſchicklichkeiten erlangt und diejenige Liebe zur Sache bekommen, die im praktiſchen Pferdefache nothwendige Bedingung eines guten Gelingens iſt, und die hier mehr, als in irgend einem andern Fache nur durch jahrelangen Umgang erworben werden kann, um die Praxis in Verbindung mit der Wiſſenſchaft auf jeden ſpeciellen Fall richtig anzuwenden. Eine ſolche richtige Anwendung, mit der ſich eine leichte Ueberſicht und gediegene Leitung aller Theile des Faches verbindet, iſt die nothwendige

Digitized by Google

Anforderung an den vollkommenen durchgebildeten Pferdekundigen, und dem künftigen Lehrer, Gestütsinspektor und selbst Landstallmeister kann daher weder die Vorbildung zu diesem letzten Kursus noch die tüchtige Absolvirung desselben erlassen werden.

In den III. Kursus werden diejenigen Schüler aufgenommen, welche sich in den niederen Graden als tüchtig bewährt haben, es wird alsdann leicht sein, solchen hier diejenigen Kenntnisse für ihr Fach mitzugeben, mit deren Hülfe sie in den höchsten Stellen wirksam nnd durch eigene Vervollkommnung der Wissenschaft förderlich sein können.

In den Lehrplan dieses Kursus sind Vorträge über Anatomie und Physiologie, über Mechanik und Statik aufgenommen. Diese Wissenschaften liefern die Hauptregeln zur Kenntniß des Pferdes, in Bezug auf seine Thätigkeit und Nutzbarmachung; ferner für Anlegung und Einrichtung der Ställe und dgl., ferner für Construction der Wägen und Geschirre, für die Anspannung und in vieler Beziehung für das Fahren u. s. w. Die Eleven dieses Kursus müssen gründlich diese Wissenschaften betreiben, da sie selbstständige Denker, richtige Prüfer und Beobachter, und Lehrer, die wieder Lehrer im Pferdefache bilden, werden sollen.

Die Lehre von der Ausbildung des Pferdes für den vollkommenen Reitgebrauch unterscheidet sich von der im II. Kursus dadurch, daß hier vorwaltender das Reiten auf den Hanken, als das Reiten mit des Pferdes natürlicher Richtung als Mittel angewendet wird, die Gleichgewichtsgänge zu bilden. Diese Norm des Reitens kann nur als Resultat der Schule erreicht, und muß überhaupt erstrebt werden, um Pferde in vollendeter Dressur, und diejenige Biegsamkeit der Hanken zu erhalten, welche zum Lehren der Reitkunst in ihrer

Digitized by Google

Vollkommenheit, zur Bildung von Prüfern für die Biegsamkeits- oder Schul-Probe, mithin zur vollkommenen Ausbildung von Reitern und Züchtern für die Bedürfnisse unseres Landes durchaus erfordert werden. Wird daher das Schulreiten in seiner höchsten Potenz festgehalten, so ist zu hoffen, daß damit der fast ganz verloren gegangene Begriff vom richtigen Tempo wiederhergestellt, und bei den Zuchtpferden in Betreff der Prüfungen auch auf die Schulprobe die ihr gebührende Rücksicht genommen werde.

Es wäre gewiß wünschenswerth, daß die Nutzbarmachung aller Pferde und Reiter der Kavallerie durch die diesem Kursus angehörende Ausbildung geschehen könnte; da dieses aber, außer verschiedenen anderen Gründen, auch wegen der kurzen militärischen Dienstzeit jetzt unmöglich ist, so muß wenigstens darauf gehalten werden, daß die Mehrzahl der Reitlehrer, und bei der Kavallerie die Offiziere, mit den höchsten Graden der Schule vertraut seien, um von ihr in den niederen Graden des Reitgebrauchs bessere Anwendung machen, folglich besser lehren zu können.

In der bloßen Ausbildung fertiger Schulreiter übrigens würde keine Verbesserung an sich gegen den dermaligen Zustand liegen, wenn nicht in dem System des Verfassers die Versöhnung der bisher einander feindlich gegenübergestellten Reitmethoden des Trainings und der Schule, als sich ergänzende Theile der Gesammtausbildung läge, und so die Nothwendigkeit beider bewiesen wäre. Dadurch, daß der Eleve der Akademie beide Methoden nach ihrem vollen Werthe schätzen gelernt hat, und nicht mit Antipathie von der einen auf die andere übergeht, wird der vorgesetzte Zweck erreicht werden, und darum schließt er seine Bildungszeit als durch die Schule vollendeter Kampagnereiter, nachdem er das früher erlernte Trainirreiten

Digitized by Google

in Anwendung auf das gewöhnliche Kampagnereiten fortgeübt hat. Er gewinnt somit aus eigener Erkenntniß der Wirkungen beider Kombinationen der Kräfte nicht allein Gefühl für das richtige Reittempo, sondern weiß auch diese Kombinationen als Reiter zu benutzen, als Lehrer zu erklären, und als Züchter zu prüfen.

Zu Pferden, welche auf den Gestüten zum Schulreiten verwandt werden können, dürften sich die vorzüglichsten Beschäler am besten eignen, die bei der ihnen gewährten Nahrung diesen Dienst zu eigener Kräftigung leisten können; als frühere Rennpferde besitzen sie die Schiebkraft und gute Respirationsorgane, und indem die Schule auch die Biegsamkeit ihrer Hanken vervollkommnet, wird ihr Werth durch Ausbildung aller zur Züchtung erforderlichen Eigenschaften erhöht. Mit solchen Pferden wird sich leicht der Beweis liefern lassen, was die Schule in Verbindung mit dem dem Training entnommenen Reiten zu leisten vermag, und daß das vollkommene Schulpferd identisch ist mit dem vollkommenen Kampagnepferde. *)

Was die Gestütswissenschaft betrifft, so ist eine solche eigentlich erst zu bilden, denn das bisher dafür Gehaltene verdient nur den Namen Gestütskunde.

Schon indem der Verfasser für die Paarung der Zuchtpferde die Beurtheiltung derselben nach dem Exterieur und der Rennprobe für unzulänglich erklärte, mußte er darauf bedacht

*) Beiläufig ist hier der irrigen Ansicht entgegen zu treten, als ob die Fruchtbarkeit der Hengste durch die Schuldressur litte; dieses kann vielmehr nur die Folge einer Ausartung der Schule sein. Jede Dressur, durch welche irgend eine Kraft des Pferdes geschwächt wird, muß schon allein deshalb im Prinzip unrichtig sein, weil die Schule das grade entgegengesetzte Prinzip anstrebt.

Digitized by Google

ſein ſie auf eine vollkommmenere Baſis zu ſtellen. Dieſes iſt geſchehen durch Definition der Kräfte und durch Paarung nach allſeitiger Prüfung derſelben, welche in Verbindung mit rationeller Erziehung und Ausbildung, und mit denkenden Prüfern auf neue wiſſenſchaftliche Grundlagen dieſes Faches führt.

Nach den Uebungen in Geſtütsverrichtungen, die der Eleve im II. Kurſus bereits durchgemacht hat, nach den von ihm gehörten Vorleſungen, nach ſeiner Ausbildung als Reiter und Kutſcher, nach der von ihm erlangten Fähigkeit die zwiefachen Prüfungen anzuſtellen, wird es nicht ſchwer ſein, ihn für die Geſtütswiſſenſchaft auszubilden. Sie kann rein theoretiſch die Geſetze entwickeln, nach welchen gezüchtet werden muß und Regeln für die Praxis geben.

Außer den angegebenen Beſchäftigungen werden die Eleven des III. Kurſus (welcher ſich etwa in einem Jahre abſolviren läßt) Zeit genug behalten, um ſich wenigſtens einen allgemeinen Begriff von den landwirthſchaftlichen Verrichtungen, inſoweit ſolche mit ihrem Fache in Verbindung ſtehen, zu verſchaffen, entweder bei dem Geſtüte der Akademie, oder durch Excurſionen in der Nachbarſchaft.

Den Eleven dieſes und den befähigteſten des II. Kurſus kann endlich die Aufſicht beim Zureiten und Einfahren der auszurangirenden Pferde übertragen werden, ſo wie die Beſorgung der Büreauarbeiten, worin ſie ſich ſo zu theilen haben würden, daß die Eleven des II. Kurſus die niedrigen Geſchäfte, die des III. die höheren in Führung der Geſtüts-Regiſter, der Rennbücher, des Ein- und Verkaufs von Pferden u. ſ. w. übernehmen.

Auch dieſer Kurſus muß mit einer Prüfung ſchließen, um Zeugniſſe darauf baſiren zu können; hat der Eleve ſie gut beſtanden, ſo qualificirt er ſich:

Digitized by Google

1) zum Stallmeister,
2) zum Gestütsvorsteher,
3) zum Oberlehrer an Akademien.

So ausgerüstet beginnt er seine Carriere im Staats- oder Privatdienst und seinen Neigungen, seinen Fähigkeiten überlassen, mag er sich mit Vorliebe für die theoretische oder practische Seite seines Faches, für das Ganze oder einzelne Theile desselben, für Militair- oder Civilzwecke ausbilden.

Sämmtliche Examina werden in theoretische und practische zerfallen müssen; jene gehören ihrer Natur nach mehr in die inneren Angelegenheiten der Akademie, diese aber können nicht nur öffentlich abgehalten werden, sondern es liegt sogar im Interesse der Akademie, der Pferdezucht im Allgemeinen, so wie im Interesse des Staates und der Privaten, dabei die Oeffentlichkeit vorzugweise einzuführen.

Es kann damit zugleich dem aus England uns überkommenen Verlangen nach Schaustellung in den Leistungen der Pferde und Reiter auf eine würdige Art genügt werden, wenn man die practischen Prüfungen der Eleven der Akademie mit den jährlichen Wettrennen verbindet. Die Rennen ziehen schon an und für sich ein Publikum von Pferdekennern auf den Platz, im Interresse der Akademie und des Gestüts wird es aber liegen, diesen Besuch noch dadurch zu vermehren, daß auch die zum Verkauf bestimmten Pferde an den Schaustellungen Theil nehmen, wodurch die Käufer diese nicht nur besser zu beurtheilen vermögen, sondern zugleich die Leistungen der Eleven sehen, und diesen danach geeignete Engagementsanerbietungen zu Theil werden lassen.

Die Vorstellungen werden sich demnach an die öffentlichen Rennen anschließen, und so einzurichten sein, daß in ihnen Eleven aller Bildungsstufen auftreten. Sie sind einzutheilen in:

Digitized by Google

1) Rennen ohne Hindernisse,
2) Rennen mit Hindernissen,
3) Campagnereiten des II. Kursus,
4) Schul- und Campagnereiten des III. Kursus in Verbindung mit militairischen Exercitien,
5) Fahren,
6) Voltigiren ꝛc.

Es können sich auch Privaten und Hospitanten der Akademie (von den letztern wird sogleich die Rede sein) freiwillig daran betheiligen.

Durch diese Schaustellungen wird außer den officiellen Richtern ein größeres urtheilsfähiges Tribunal von Sachverständigen entstehen, welches den Eifer rege hält, den Ehrgeiz weckt.

E. Hospitanten.

Sache der Akademie ist es einen Kern von vollkommenen Pferdekundigen zu bilden; wollten sie aber diesen Zweck einseitig und in sich abgeschlossen verfolgen, so würden sie Gefahr laufen zu sehr kostbaren Lurus-Anstalten herabzusinken und als solche bald untergehen. Deßhalb wird eine innige Verbindung mit dem practischen Leben bedingt, auf welche schon oft hingedeutet ist. Erhöht kann und soll diese aber noch durch Aufnahme von Hospitanten werden, die für ihre Ausbildung einen Theil der Kosten tragen müssen und gern tragen werden, wenn die Akademieen sich die allgemeine Anerkennung zu verschaffen wissen, da dann ein von ihnen ausgestelltes Zeugniß als Aequivalent für das auf die Ausbildung gewendete Capital angesehen werden kann; außerdem werden die Arbeitskräfte der Hospitanten mehr oder weniger zum Besten der Akademie verwendet werden können.

Digitized by Google

Als Hospitanten würden auch diejenigen Militairpersonen zu betrachten sein, welche der Staat auf die Akademieen commandirt, um sie sodann bei den Regimentern, Remont-Depots u. s. f. zu verwenden. Diese wären einzutheilen in:

1) Militair-Hospitanten im II. Kursus.

Sie lernen die Abrichtung des Pferdes zum gewöhnlichen Campagne-Reitgebrauch, die Reiterbildung, die Normalwartung des Pferdes und erlangen die oben erwähnten Kenntnisse über Hufbeschlag. Zumeist würden Unteroffiziere zu diesen Kursus zu commandiren sein.

2) Militair-Hospitanten im III. Kursus.

Hierzu würden sich Offiziere besser eignen, weil höhere Anforderungen gestellt werden müssen. Der Reitunterricht für dieselben ist complicirter, da ihnen des besseren Verständnisses wegen die Ausbilduug des Pferdes für den gewöhnlichen und den vollkommenen Reitgebrauch fast gleichzeitig gelehrt werden muß, denn ihre spätere Wirksamkeit im Reitfache soll nicht sowohl nur die Bildung von Reitern, sondern vielmehr auch von solchen Reitlehrern betreffen, die künftig die akademische Methode durch gründliches Lehren einzuführen und jeder Verschlechterung derselben nachhaltig zu begegnen vermögen.

Eben deshalb müssen diese Hospitanten vorzugsweise auch mit den Disciplinen der zwei ersten Kurse möglichst vertraut gemacht werden, während ihre größere Thätigkeit, besonders für das Reitfach, im III. Kursus beansprucht wird. Die Nothwendigkeit hierzu springt um so mehr in die Augen, wenn man bedenkt, daß die vom Offizier zu verlangende Reitkunde schon einen bedeutend höheren Grad fordert, da die Art seiner und seines Pferdes Thätigkeit vor der Front, beim

Digitized by Google

Richten, beim Adjutantiren und dergl. die höchste Gewandtheit und Sicherheit bedingt. Daß diese Ausbildung der Offiziere zugleich in vielen andern Beziehungen nicht ohne heilsamen Einfluß auf das ganze Kavalleriewesen sein wird, versteht sich von selbst, wie denn auch die Akademie in so fern noch militairisch Nutzen schaffen muß, als ihre Eleven, entweder dazu angestellt, oder während der Ableistung ihrer Dienstpflicht, die richtige Reitlehre bei den Regimentern aufrecht zu erhalten geeignet sein werden.

3) Thierärzte als Hospitanten.

Auf der Thierarzeneischule haben die angehenden Thierärzte fast gar keine Gelegenheit Pferde im normalen Gesundheitszustande so wie im Uebergange von demselben zur Krankheit — im Zustande der Kränklichkeit — zu studiren, und so dasjenige Verfahren kennen zu lernen, was bei Behandlung der Pferde ausreicht, sobald dieselben dem eigentlichen sogenannten medizinischen Heilverfahren noch nicht anheim gefallen sind. Die Wichtigkeit dieser zu erlangenden Kenntniß für den Thierarzt ist außerordentlich hoch anzuschlagen, denn sie wird ihn in den Stand setzen, überall darauf sehen und dafür sorgen zu können, daß ihm in der Ausübung seiner Kunst die Stalldienerschaft an die Hand geht, sie macht es ihm möglich, oft mit den einfachsten Mitteln die glücklichsten Resultate zu erlangen, und so seinen Ruf und seine Kundschaft zu vermehren. Meistentheils bleiben die Thierärzte ohne alle praktischen Kenntnisse über normale Wartung, Ernährung und Bewegung des Pferdes, so wie über das Gestütswesen, — ein Uebelstand, der in die Augen leuchtet. Diesem vorzubeugen, würden die Thierarzeneischul-Eleven verpflichtet werden müssen, ein Paar Monate vor Ablegung ihres Staatsexamens die quaest. Aka-

Digitized by Google

demie als Hospitanten zu benutzen. Sie würden während dieser Zeit sich dort auch einige Geschicklichkeit im Reiten und dadurch die Ueberzeugung verschaffen, daß, um ein guter Kenner des Pferdes zu werden, man Reiter sein müsse, und daß man viele Dispositionen zu Krankheiten am untrüglichsten durch das richtige Reitergefühl entdecken könne. Wie willkommen muß es außerdem diesen Zöglingen nicht sein, die Aufstallung der jungen Pferde und die Abrichtung derselben zum Reit- und Fahrgebrauch in kurzer Zeit und nach richtigen Grundsätzen kennen zu lernen, während sie jetzt beim Beginn ihrer Praxis meist gar nichts davon zu wissen pflegen.

4) Hospitirende Oekonomen und Dilettanten aller Art.

Diese Hospitanten werden wohl die Mehrzahl bilden, welche von der Akademie Nutzen zu ziehen suchen, da sie alles Nothwendige für ihr Fach, insofern es mit der Pferdekunde collidirt, an einem und demselben Orte, folglich in kürzerer Zeit wie bisher, erlernen können. Besonders wird es ihnen als Gestütsbesitzern oder für die Anlegung von Gestüten sehr förderlich sein, auf der Anstalt hospitirt zu haben, weil sie dann ihre Erfahrungen nicht mehr zu ihrem eigenen oder Anderer Schaden machen werden. Die finanziellen Einnahmen, welche für die Akademie von dieser Art von Hospitanten zu erwarten stehen, dürften als sehr bedeutend zu veranschlagen sein.

Den Hospitanten, insofern sie unabhängig sind, steht die Freiheit zu, die Zeit des Aufenthaltes an der Akademie von einem Monate bis zu mehreren Jahren zu bestimmen; sie können sich planmäßig für einzelne Fächer, oder Kurse, oder nach Belieben für den Compler Aller interessiren und daran Theil nehmen, indem sie angemessene Honorare zahlen.

Sie haben gleichfalls das Recht, mit den Eleven der Aka-

Digitized by Google

demie bei den öffentlichen Vorstellungen zu konkurriren. Nach ihrem Begehren wird auch den Hospitanten ein Zeugniß über die Art ihrer Theilnahme an der Akademie ausgestellt, durch welches sie, betreffend ihr künftiges Fortkommen, in eine Reihe mit andern theoretisch gebildeten Industriellen treten.

F. Lehrkräfte und Lehr-Apparate.

Als solche sind für eine vollständige Akademie erforderlich:

1) Eine Gestütsanstalt. Diese Anstalten bestehen namentlich in Preußen in größerer Zahl. Leider ist von ihnen nur bedingt zu sagen, daß sie ihre Zwecke erfüllt und einen angemessenen Gegenwerth für die auf sie gewendeten Kosten geliefert haben. Die Gründe hierfür liegen tiefer; großentheils sind sie aber auch darin zu suchen, daß sie zu einseitig, zu abgeschlossen arbeiteten, und daß an ihre Leistungen nicht der Maaßstab des öffentlichen Urtheils durch Vergleichung und Proben gelegt wurde.

Dieses war theils Ursache, theis Folge davon, daß in ihnen eine Menge von Kräften unbenutzt blieb, durch deren Entfesselung und zweckmäßige Anwendung ein strebsamerer Geist und eine größere Nutzbarkeit erzielt worden wäre.

Nach zwei Seiten hin kann die Akademie die Kräfte der Gestütsanstalten verwerthen.

Erstens ist bei derselben eine große Anzahl von Personen beschäftigt, welche die beste Gelegenheit haben Erfahrungen über ihr Fach zu machen; diese Erfahrungen sind aber bisher nur in dem beschränkten Kreise der Gestüte consumirt worden, während sie doch offenbar durch allgemeine Verbreitung viel productiver hätten gemacht werden können. In so fern diese Erfahrungen rein empirischer Art sind, haben sie allerdings nur einen untergeordneten Werth, sobald aber die Pferdekunde

Digitized by Google

auf Akademieen wissenschaftlich betrieben und auf die mit ihnen verbundenen Gestüte angewendet wird, erhöht sich ihr Werth so sehr, daß man den Gestütsbeamten den Unterricht, oder die von ihnen auf Eleven verwendete Mühe, gern vergüten wird.

Durch die Eleven werden dann die gewonnenen und bisher fast verborgen gebliebenen Erfahrungsresultate ihrer Lehrer in steigender Progression verbreitet, und zum Gemeingut gemacht.

Eine andre Lehrkraft ist als bisher ganz verloren zu betrachten, nämlich die der Gestütspferde. Es ist oben schon ausgeführt, welche Dienste sie als Apparate der Akademie leisten können; die Einwendungen, die gegen ihre Verwendung gemacht werden, sind theils als Vorurtheile, theils auch als Ausflüchte für begangene Irrthümer zu betrachten. Die Anwendung der Gestütspferde in der bezeichneten Art wird durch den Erfolg gerechtfertigt werden. Ein nicht geringer Vortheil dabei wird sein, daß etwa im Gestüt begangene Mißgriffe durch die Akademie und ihre Oeffentlichkeit entdeckt werden, ehe sie üble Folgen nach sich ziehen; überhaupt wird es vor dem prüfenden, unparteiischen und rücksichtslosen Blick von Pferdekennern schwerer sein, sie zu verhüllen, als vor dem präoccupirter und gefürchteter Vorgesetzten.

2) Trainir-Anstalt, verdeckte und offene Reitbahnen, und Hippodrom. Keine dieser 3 Anstalten darf einer Akademie fehlen, soll diese einen reellen Nutzen stiften; sie sind nothwendig zur Entwickelung und Prüfung der Kräfte junger und zur Ausbildung älterer Pferde und der Reiteleven.

Zu einer Trainiranstalt gehören die Trainirställe mit den zum Trainiren geeigneten Pferden, die Rennbahn, der Trainirmeister nebst Gehülfen, und Wohnungen für dieselben.

Digitized by Google

Bekanntlich sind seit Kurzem bei zweien unserer Gestüte Trainiranstalten nach englischen Mustern errichtet, es hat jedoch bisher nur wenigen unserer Pferdekundigen die Nothwendigkeit derselben für unsere Landeszwecke einleuchten wollen oder können, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil jede dieser Anstalten mehr isolirt, als in geeigneter Verbindung mit dem betreffenden Gestüte verwaltet wird. Wer indessen davon überzeugt ist, daß wir hauptsächlich der Einführung der Trainiranstalten die gegen früher bedeutend verbesserte Erziehung unserer Gestütspferde und die wenigen Normal-Pferde-Wärter, die wir besitzen, zu verdanken haben, der muß der zu fördernden Erziehung der Pferde und der Bildung ihrer Wärter wegen das Fortbestehn dieser Anstalten wünschen; wer aber außerdem noch die Nothwendigkeit der allseitigen Prüfung der Pferde anerkennt, der wird mit dem Verfasser nicht allein die Errichtung solcher Anstalten, da wo sie den Gestüten noch fehlen, als wünschenswerth erachten, sondern auch auf die gemeinsame Benutzung der Renn- und Reitbahnen, als Prüfanstalten, dringen, denen zweckgemäß auch ein Hippodrom nicht fehlen darf.

Die vorhandenen verdeckten Reitbahnen auf den Gestüten bestehen schon seit Gründung der Gestüte selbst; ursprünglich galt ihre vorzugsweise Benutzung der Schulprüfung der Beschäler unter Leitung von Gestütsvorstehern, welche nicht allein geprüfte Thierärzte, sondern auch ganz durchgebildete Schulreiter sein mußten. Daß diese letztere Bestimmung damals vieles dazu beigetragen hat, einen Stamm so gewandter Pferde zu gewinnen, wie diejenigen unserer alten Raçe es waren, ist eben so wenig zu bezweifeln, als daß die Raçen sich verschlechterten, als man diese Anforderungen an die Gestütsvorsteher

Digitized by Google

nicht mehr machte und, die Schulprüfungen nicht weiter beachtend, nur nach dem Exterieur züchtete. Eben so gewiß ist es, daß jene einseitige Prüfung der Pferde durch Schulreiten dem damaligen Zeitbedürfniß mehr entsprach, als dem unsrigen die einseitige Prüfung durch Rennreiten, besonders seit man auch die Prüfung nach dem Exterieur der nach dem Renn-Kalender hintenan setzte, und es zur Gestüts-Leitung weder der thierärztlichen noch der Schulreitkenntniß mehr bedurfte. Man verwende daher die verdeckten Reitbahnen der Gestüte, außer für die Ausbildung der Pferde und Reiter, wieder ihrer ersten Bestimmung gemäß auch zur Prüfung der schon auf der Rennbahn geprüften Zuchtpferde, und zur Ausbildung von Prüfern.

Was nun den erforderlichen Hippodrom anbetrifft, so ist derselbe nichts anderes, als eine Rennbahn mit Hindernissen, die sich leicht bei allen Rennbahnen herstellen läßt. Eine solche Vorrichtung und deren großer Nutzen für die Ausbildung der Reiter und Pferde ist bisher noch gar nicht ernst genug ins Auge gefaßt worden, und dennoch ist dieselbe das geeignetste Mittel, die Sprungkraft des Pferdes, die Geschicklichkeit des Reiters und die Entschlossenheit beider zu prüfen.

3) Eine Beschlag-Schmiede, schon an sich überall unentbehrlich, wo eine größere Anzahl von Pferden vorhanden ist, wird leicht so einzurichten sein, daß sie als Lehrapparat bei der Akademie dienen kann.

4) Das Hospital oder der Krankenstall in einem Gestüte von Bedeutung, enthält gewöhnlich stets eine hinreichende Anzahl von Patienten und zwar solcher, die entweder nur kränklich oder schon krank sind, so daß dadurch im Gestüte eigentlich mehr Gelegenheit geboten ist Krankenwärter auf die angegebene Weise zu erziehen, als auf Thierarzeneischulen, wo

Digitized by Google

vorwaltend Pferde mit Krankheiten in ihren höheren Stadien angetroffen werden.

5) Von Utensilien sind die zu unserem Zwecke nothwendigen auf den Gestüten fast sämmtlich vorhanden; nur einige wenige würden für die Akademien besonders zu beschaffen seien, z. B. Reitkappzäume, Schulsättel, Einfahrwägen, Voltigirapparate u. s. w.

6) Ein Hörsaal, ein kleines anatomisches Museum und eine Bibliothek, enthaltend eine möglich vollständige Sammlung aller hippologischen Schriften, würden herzustellen sein.

7) Eine Schule für die jungen Eleven.

8) Ein landwirthschaftliches Institut; wo ein solches nicht vorhanden und die Lokalität sich nicht dazu eignet, kann der damit beabsichtigte Zweck auch durch Excursionen auf benachbarte Güter erreicht werden.

Hiermit kann der Plan der Akademie als abgeschlossen betrachtet werden.

Insofern Neues darin enthalten, Altes unter neuen Gesichtspunkten aufgefaßt, Fernliegendes verknüpft oder genähert ist, wird er vom Standpunkte der bisherigen Einrichtungen aus mancherlei Widerspruch erfahren, da es bei Ausführung desselben ohne Störung in den bestehenden Gestütsverhältnissen und in dem bisherigen Reit-Verfahren nicht abgehen kann, und besonders eine größere Regsamkeit der Vorsteher und Beamten eine Grundbedingung des Gelingens ist.

Eine solche Störung hat als Nothwendigkeit ihre volle Berechtigung, es kann sich nur darum handeln, sie so zweck-

Digitized by Google

entsprechend als möglich vorzunehmen. Die Basis dazu ist eine vorurtheilsfreie Kritik des Bestehenden, ein Eingehen in das Wesen der Sache, ein festes auf richtige Prinzipien gegründetes System beim Aufbau des neu zu Schaffenden; der Verfasser glaubt in seinem Prospectus diesen Erfordernissen Genüge gethan zu haben.

Wohl ist vorauszusehen, daß die aus diesen oder jenen Motiven entspringende Abneigung gegen die Gründung der vorgeschlagenen Akademieen den Kostenpunkt zum Hauptvorwande nehmen könnte. Aber man berücksichtige, daß die Akademie eine Hebung des ganzen Faches hervorbringen muß, und daß ihre Gemeinnützigkeit den Privaten gegenüber auch zu einer materiellen Entschädigung von Seiten derselben Anlaß wird, und dadurch voraussichtlich nicht bloß die Mehrkosten deckt, sondern sogar eine Verminderung derselben mit der Zeit erreicht werden kann. In dieser Beziehung deuten wir auf die Honorare der Hospitanten, auf bessern Verkauf der zu verauctionirenden Pferde, *) auf Zureiten und Einfahren fremder Pferde ꝛc.

Wenn diese Schrift dazu Anlaß wird, daß nach ihrem Plane Musteranstalten errichtet werden, so wird Preußen, auf welches hierbei vorzugsweise Rücksicht genommen worden, wie durch viele seiner Institutionen, so auch durch diese, die Aufmerksamkeit des Auslandes auf sich ziehen, und sich dadurch fremde Länder gewissermaaßen tributär machen. Denn nicht gering wäre in heutiger Zeit das moralische Uebergewicht anzuschlagen, welches, außer dem materiellen, Preußen

*) Werden dieselben von ihrem 3. oder 4. Jahre an, unter einem ihrer Kraft entsprechendem Gewichte gearbeitet, so können sie bei der Auction, anstatt wie bisher vorgeführt, vorgeritten, folglich besser verkauft werden, besonders wenn die sich dazu eignenden, auch zum Ziehen vorbereitet sind.

noch dadurch erlangte, das es allein und zuerst eine solche höchst ersprießliche Musteranstalt für das Pferdefach besitzen würde. —

An Einsicht zur Erkenntniß nothwendig gewordener durchgreifender Reformen fehlt es ja nicht, möge die Zukunft zeigen, daß es an Vorurtheilslosigkeit und an gutem Willen auch nicht gebricht.

Digitized by Google

V. Anwendung des obigen Prospectus auf Neustadt a. D.

Zur möglichst baldigen Einrichtung einer Muster-Akademie für Pferdekunde in Preußen möchte sich keine Anstalt so sehr eignen, als das Gestüt zu Neustadt a. D.; der Verfasser wird den oben ausgeführten Plan, wie er an diesem Gestüte verwirklicht werden kann erläutern, woraus dann von selbst erhellt, wie mit Berücksichtigung der localen Verhältnisse die Anwendung auf alle anderen Gestüte nicht schwer sein kann.

Neustadt a. D. liegt in der Mitte der Monarchie und ist von der Hauptstadt vermittelst der Hamburger Eisenbahn in zwei Stunden zu erreichen; es züchtet seit Jahren edle Pferde des Reitschlages und ist mit großer Munifizenz eingerichtet.

In Neustadt sind fast alle der Akademie nothwendigen Anstalten, Arbeitskräfte und Lokalitäten vorhanden; unverzeihlich wäre es daher, wollte man ferner diese täglich so viele Kosten verursachenden Kräfte der Menschen und Pferde und die schönen Anstalten so wenig benutzen, als bisher geschehen.

Natürlich kann bei der Begründung der Akademie noch

Digitized by Google

nicht auf Vollständigkeit nach allen Seiten hin gerechnet werden, welche erst eine Frucht längerer Anstrengungen sein muß; wenn daher das Lehrpersonal noch nicht auf der Höhe der Bildung stehen kann, die verlangt werden muß, und wenn auch in den ersten Jahren noch einige Lücken bleiben sollten, so ist dennoch gleich von vorn herein danach zu trachten, daß die zum Zwecke erforderlichen Lehrkräfte durch eine verständige Auswahl aus den Pferdekundigen vom Militair und Civil organisirt werden; namentlich ist dabei auf Reiter zu sehen, welche mit dem Training, dem Jagdrennreiten, dem schulmäßigen Campagnereiten in gleicher Weise vertraut sind.

Das Gestüt zu Neustadt hat eine Trainiranstalt in unmittelbarer Nähe des Landgestütes, und das Fried. Wilh. Gestüt, welches nicht weit davon ist, liegt wieder in der Nähe der Stadt.

Die Trainiranstalt besitzt alle den Disciplinen des ersten Kursus angemessenen Einrichtungen, sie hat einen Trainirmeister, mehr oder weniger ausgebildete Rennbahn-Eleven und Baulichkeiten für eine noch größere Anzahl derselben; ferner zweckmäßige Trainirställe, Rennpferde in hinreichender Zahl, eine sehr geräumige verdeckte Reitbahn, eine ganz nahe gelegene Rennbahn u. s. w.

Zu dieser Anstalt ist für die Eleven eine Schule verlangt und deren Unentbehrlichkeit oben motivirt worden. Will man wirklich wissenschaftliche Pferdekundige bilden, so wird der Staat die Ausgabe für einige Lehrer und Lehrapparate nicht scheuen, da sie ohnehin unter den Geschäftsunkosten am meisten zu rechtfertigen ist; diese Ausgabe wäre neben der jetzt schon gewährten Kleidung und Ernährung auch nur eine mäßige Gegenleistung des Staates an die Eleven, deren Kräfte er zu seinen Zwecken viele Jahre hindurch benutzt. Eine in die-

Digitized by Google

ser Weise getroffene Fürsorge für die Schulbildung würde außerdem bildungsfähigere Subjecte als bisher nach der Anstalt ziehen.

Was die Hospitanten betrifft, so hat der Staat für ihr Unterkommen nicht zu sorgen, und etwanige ihnen zu beschaffende Bequemlichkeiten müssen, wenn sie Bedürfniß werden, der Privatspekulation überlassen bleiben, besonders da das Gestüt den Vortheil der Nähe der Stadt darbietet.

Als neue hinzukommende Einrichtung bei der Trainiranstalt wäre ein Hippodrom erforderlich, wofür aber nichts mehr als der Lohn für einige Tagarbeiten aufzuwenden ist, da der Raum dazu sich innerhalb der Rennbahn vorfindet.

Das Landgestüt würde der geeignetste Ort für den zweiten Kursus sein; von Vortheil ist dabei, daß die Eleven aus dem ersten und zweiten Kursus als Augenzeugen die beiden nachbarlichen Institute (Trainiranstalt und Landgestüt) stets beobachten können.

Die Umgestaltung des Geschäftsbetriebes würde hier Hauptsache sein. Die große Anzahl der im Landgestüt außer der Deckzeit vorhandenen Landbeschäler und Stuten, unter letzteren besonders der güst gebliebenen, ferner die Zahl der auszurangirenden und der schon aufgestellten jungen Pferde, geben ein hinlängliches Material zur Belehrung und Beschäftigung der Eleven und Hospitanten, und den durch jahrelange Praxis bewährten Stutmeistern und Gestütsknechten könnten die jungen Eleven zur ersten Anlernung an die Hand gegeben werden. Eben so verhält es sich mit dem Thierarzt, dem Schmied, den Kutschern und Bereitern, wenn sie durch angemessene Instruktionen für einen höheren Beruf zu Gehülfen der Akademie gefördert sind. Dieses Personal ist indessen um zwei wichtige Personen zu vermehren. Erstens muß ein Oberkutscher ange-

Digitized by Google

ſtellt werden, der, namentlich in der engliſchen Fahrmethode, vollkommen iſt; ſodann wird ein Unterreitlehrer nothwendig, welcher das Campagnereiten des II. Curſus praktiſch lehrt.

An Inſtituten und Apparaten, als da ſind: Schmiede, Krankenſtall, verdeckte und mehrere offene Reitbahnen, ſo wie an Utenſilien iſt mehrentheils das Nöthige auf dem Landgeſtüte vorhanden und höchſtens als neu zu beſchaffen: Einfahrwägen, einige Reitgeräthſchaften und dergleichen Zubehör.

Das Friedrich-Wilhelms Geſtüt eignet ſich zu der Station für den dritten Kurſus. Der jetzt auf demſelben vorhandene Fonds an Hauptbeſchälern und zu ſolchen beſtimmten vierjährigen Hengſten, kann zum Zweck des Campagne- und Schulreitens durch ſolche Landbeſchäler vermehrt werden, welche ſich durch vorzügliche Conſtruktion beſonders auszeichnen; ebenfalls können dazu die Pferde aus andern Staatsreitanſtalten hingebracht werden, deren ferneres Beſtehen in der Vereinzelung neben der Akademie unnütz oder geradezu ſchädlich iſt.

Unter der Leitung eines ſeiner Aufgabe gewachſenen Mannes werden die Beſchäler als Unterrichts-Pferde gut verwendet werden können, indem ſie dabei ſelber gebildet werden. Dieſe Leitung iſt einem Oberreitlehrer zu übertragen, von dem verlangt werden darf, daß er in allen Zweigen ſeines Faches vollkommen heimiſch ſei; er muß geprüfter Thierarzt, in den Geſtüts- und Stallverhältniſſen bewandert ſein, und beſonders alle Reitweiſen gründlich kennen.

Von einem ſolchen Oberreitlehrer ſind allerdings ſo umfaſſende Kenntniſſe und Fähigkeiten zu beanſpruchen, daß man ſehr ernſtlich prüfen muß, um den geeigneten Mann dazu zu finden; doch verringert ſich dieſe Schwierigkeit bald mit dem längeren Beſtehen der Akademie, da ſie unfehlbar dazu brauchbare Individuen ſelber ausbilden wird.

Digitized by Google

Sache dieſes Oberlehrers wird es ſein, bei Gründung der Akademie ein Reglement für den Reitunterricht in den zweiten und dritten Kurſus zu entwerfen und deſſen Leitung für beide Kurſe in die Hand zu nehmen.

Die für den dritten Kurſus geforderten hippologiſchen Wiſſenſchaften können durch die hospitirenden Thierärzte füglich vorgetragen werden, welche durch Unterrichten in Anatomie und Phyſiologie, durch ſtetes Zurückgehen auf die Baſis und das Weſen ihrer Wiſſenſchaft auch ſelber an Gediegenheit gewinnen müſſen; bis die Akademie ſich beſondere Lehrer für Geſtütswiſſenſchaft erzogen und ausgebildet hat, können die Geſtütsthierärzte dieſelbe lehren, da ſie bisher die meiſte Gelegenheit hatten ſich in dieſem Fache Kenntniſſe zu ſammeln. Als Lehrer der Mechanik und Statik wird der Lehrer der Phyſik zu benutzen ſein.

Eine weitere Benutzung des Friedr. Wilh. Geſtüts zu akademiſchen Zwecken, bieten die jährlich dort abgehaltenen Rennen dar, an welche ſich die verlangten Schauſtellungen der Leiſtungen der Akademie anſchließen können.

Weiter würde für den Zweck der erſten Gründung der Akademie nichts Beſonderes herbeigeſchafft zu werden brauchen.

Dieſe vorläufigen Umriſſe von der Geſtaltung eines dem Staate unendlich Nutzen bringenden Inſtituts werden genügen, Klarheit über dasjenige zu verbreiten, was der Verf. für die Reorganiſation des Faches der Pferdezucht und Pferdekunde zum Beſten des Landes für unerläßlich hält.

Digitized by Google

Schlußbemerkung.

Man nehme dieſen Plan des Verfs. zur vorurtheilsfreien Prüfung gründlich durch, und man wird nicht läugnen können, daß durch ſeine Realiſiruug dem Lande unendlicher Nutzen geſchafft werden würde, namentlich wenn es nicht bei blos einem derartigen Inſtitute im ganzen Staate verbliebe.

Der Verf. ſchließt hiermit ſeine Schrift und glaubt, man werde ihm wenigſtens das Anerkenntniß der Aufrichtigkeit und Gewiſſenhaftigkeit nicht verweigern, ſollte vielleicht auch Einer oder der Andere den aus ſeinen Erfahrungen gezogenen Folgerungen nicht durchweg beipflichten.

Druck von G. Bernſtein in Berlin.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google